

# schule+bildung 2

21. April 2008

77. Jahrgang



# Epson Projektoren

## Epson EMP-X52

- 2000 ANSI-Lumen
- XGA
- Allzeit bereit – Gerätestart in nur 5 Sek. Wieder mobil in einer Sekunde!
- innovative AV Mute-Funktion
- geräuscharmer Betrieb: nur 28 dB!
- Betriebsstunden der Lampe: bis 4000 h
- Leinwandgrösse: 30 bis 300 Zoll



**Fr. 639.–** nur solange Vorrat!

.....

## Epson EMP-1700

- starke 2200 ANSI-Lumen, XGA
- leicht und kompakt, nur 1,6 kg
- schneller Start und Abkühlen
- gestochen scharf dank 3LCD-Technik
- innovative AV Mute-Funktion
- Betriebsstunden der Lampe: bis 3000 h
- Projektionsentfernung 1 bis 12,1 m

**EPSON**  
EXCEED YOUR VISION

**Fr. 1398.–** statt 1698.–



**letec** 

### Ihr Informatik-Partner

- Bildungspreise
- Service und Hotline
- Online-Shop
- Schulprojekte
- 9x in der Schweiz!

Aarau • Bern • Chur  
Gossau SG • Schaffhausen  
St. Gallen • Volketswil  
Winterthur • Zürich

[www.letec.ch](http://www.letec.ch)

Die Preise verstehen sich inkl. MwSt.  
Irrtum, Änderungen in Preis, Technik oder Modell vorbehalten.

Mitteilungen  
der Erziehungsbehörden

**77. Jahrgang  
Nr. 2**

**21. April 2008**

Herausgeber:  
Erziehungsdepartement  
Kanton Schwyz  
Kollegiumstrasse 28, 6430 Schwyz  
E-Mail: ed@sz.ch

Redaktion:  
Patrick von Dach  
Telefon: 041 819 19 01  
Telefax: 041 819 19 17  
E-Mail: patrick.vondach@sz.ch

Abonnemente und Inserateverwaltung:  
Erziehungsdepartement  
Marlis Ulrich (Mo–Do erreichbar)  
Telefon: 041 819 19 15  
Telefax: 041 819 19 17  
E-Mail: marlis.ulrich@sz.ch

Erscheinungsdaten:  
Mitte Februar, April,  
Juni, September, November

Redaktionsschluss:  
am 25. des Vormonats

Inserateannahmeschluss:  
bis Ende des Vormonats

Auflage: 4000 Exemplare

Jahresabonnement: Fr. 20.–

Satz und Druck:  
Multicolor Print AG, Baar  
Telefon: 041 767 76 87  
E-Mail: info@multicolorprint.ch

Grafisches Konzept:  
Geiter GGW, 8832 Wollerau

Titelbild: Frühjahrsstimmung über dem  
Lauerzersee

**Irrungen um HarmoS** ■ Im Editorial stellt Regierungsrat Walter Stählin einige falsche Vorstellungen zum HarmoS-Konkordat richtig und äussert sich dazu, weshalb der Kanton Schwyz mit dem Beitritt zur Vereinbarung noch zuwartet.

**Schulstatistik 2007/2008** ■ Der Schülerrückgang hat mittlerweile auch die Sekundarstufe I erreicht. Dies und andere interessante Ergebnisse aus der Schulstatistik 2007/2008 aus den Bereichen Volksschule, Sekundarstufe II und der Tertiärstufe stellen wir in der Rubrik «Thema» vor.

**Verzicht auf obligatorische Nachqualifikation** ■ Der Regierungsrat verzichtet darauf, die Französischlehrpersonen der Primarstufe einer obligatorischen Nachqualifikation auf das Niveau C1 (DALF) zu unterziehen. Stattdessen soll den Primarlehrpersonen über die Lehrerweiterbildung ab 2009 die freiwillige Möglichkeit zur Weiterbildung, auch in Form von Sprachaufenthalten geboten werden.

**«Close-up»** ■ Hinter diesem Begriff aus der Film- und Bildwelt verbirgt sich ein Hinweis auf das Mitte Juni erscheinende neue Heimatkundelehrmittel «schwyzundquer». Geht dieses doch zum Greifen nah an Fundorte im Kanton Schwyz heran. Lehrpersonen haben im Rahmen einer Einführungsveranstaltung am 18. Juni Gelegenheit, den neuen Kalender im Querformat aus erster Hand kennen zu lernen.

**Sprachaustausch übers Natel** ■ Kontakt über die Sprachgrenzen hinweg, ohne sich bewegen zu müssen? Ein Projekt der Erziehungsdirektion des Kantons Bern und der Swisscom macht es möglich: den Sprung über den Röstigraben per Natel. Auch für Schulklassen aus dem Kanton Schwyz.

**Von der Realschule an die Uni** ■ Luljeta Emini aus Bäch SZ hat einen eindrücklichen Werdegang hinter sich. Rund 18 Jahre nach ihrer Einreise in die Schweiz steht sie unmittelbar vor dem Doktorat in Psychologie an der Universität Zürich. In einem Interview in der Rubrik „Berufs- und Studienberatung“ gibt sie Auskunft über ihren Hintergrund, ihre ersten Eindrücke als Immigrantin in der Schweiz und die nötigen Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Integration.

**Neuerungen in Sachen Stipendien** ■ Um die negativen Auswirkungen der neuen Liegenschaftsschätzungen auf die Stipendienbemessung etwas abzufedern, hat der Regierungsrat die Vollzugsverordnung angepasst und den Freibetrag beim Reinvermögen erhöht. Neu werden zudem obligatorische Fremdsprachaufenthalte für Studierende im Tertiärbereich finanziell ebenfalls unterstützt. In der Rubrik «Berufsbildung» informieren wir über die Einzelheiten.

**Kunstszene Schwyz 2008** ■ Diese Ausstellung im August 2008 im Seedamm Kulturzentrum in Pfäffikon ermöglicht einen Einblick in die Vielfalt des künstlerischen Schaffens im Kanton Schwyz. Über diverse Kunstvermittlungsangebote werden Schulen und sonstige Interessierte an die Thematik heran geführt.

**Departementssekretariat**

Departementssekretär:  
 Patrick von Dach 041 819 19 01  
 Sekretariat 041 819 19 15  
 Rechtsdienst, lic.iur. Carla Wiget 041 819 19 10

**Amt für Volksschulen**

• Vorsteher: Markus Probst 041 819 19 03  
 Leiter Schulfragen:  
 Bruno Wirthensohn 041 819 19 42  
 Sekretariat 041 819 19 13  
 Rechnungswesen 041 819 19 13  
 Leiter Schulentwicklung:  
 Dr. Reto Stadler 041 819 19 92  
 Interkulturelle Pädagogik:  
 Ursula Stalder 041 819 19 31  
 Fachstelle Schulaufsicht:  
 Albert Schmid, Leiter  
 Schulinspektor Kreis 1 041 819 19 80  
 Rémi Odermatt,  
 Schulinspektor Kreis 2 041 819 19 37  
 Erwin Lötscher,  
 Schulinspektor Kreis 3 041 819 19 43  
 Fachstelle Schulbeurteilung:  
 Ruedi Immoos, Leiter 041 819 19 63  
 Hans-Peter Bertin, Evaluator 041 819 19 64  
 Urs Neher, Evaluator 041 819 19 66  
 Ursula Zimmermann, Evaluatorin 041 819 19 67

**Amt für Schuldienste**

• Vorsteher: Dr. Markus Schädler 041 819 19 55  
 Sekretariat 041 819 19 55  
 Schulpsychologischer  
 Beratungsdienst Schwyz (SBS):  
 Leitung: Rosetta Schellenberg 055 415 50 90  
 Schwyz 041 819 19 55  
 Küsnacht 041 850 91 04  
 Pfäffikon 055 415 50 90  
 Einsiedeln 055 412 74 84  
 Dienst für Sonderschulung (DFS):  
 Leitung: Edith Balsiger 055 415 78 80  
 Schwyz 041 819 19 55  
 Pfäffikon 055 415 78 80  
 Logopädischer Dienst (LPD):  
 Leitung: Franziska Kirchhofer 041 819 19 55  
 Brunnen 041 825 30 41  
 Einsiedeln 055 412 62 21  
 Gersau 041 829 80 18  
 Goldau 041 855 46 86  
 Ibach 041 810 41 84  
 Schwyz 041 818 70 74  
 Küsnacht 041 854 02 48  
 Lachen 055 451 08 41/42  
 Muotathal 041 830 20 61  
 Rothenthurm 041 839 80 32  
 Pfäffikon 055 417 50 86  
 Siebnen 055 440 44 39  
 Wollerau 044 787 03 45  
 Heilpädagogische Tagesschulen  
 Innerschwyz, Ibach 041 811 16 23  
 Ausserschwyz, Freienbach 055 415 80 60

**Präventive Stellen**

Kommission «Sexuelle Ausbeutung» 041 810 12 92  
 Gesundheit Schwyz 041 859 17 27  
 Gesundheitsförderung und Prävention 055 442 53 34  
 Fachstelle für Paar- und 041 859 17 37  
 Familienberatung Kanton Schwyz 055 410 46 44

**Schulgesundheitsdienst (SGD)** 041 819 16 74/78

**Amt für Berufs- und Studienberatung**

• Vorsteher: Hans Iten 055 417 88 99  
 Zentralstelle Pfäffikon 055 417 88 99  
 Studienberatung 055 417 88 99  
 Regionalstelle March 055 417 88 99  
 Regionalstelle Höfe 055 417 88 99  
 Regionalstelle Schwyz/Gersau/  
 Küsnacht 041 859 14 44  
 Regionalstelle Einsiedeln 055 412 33 49  
 Berufsinformationszentren (BIZ):  
 Goldau 041 859 14 44  
 Pfäffikon 055 417 88 99

**Amt für Berufsbildung**

• Vorsteher: Richard Hensel 041 819 19 25  
 Sekretariat 041 819 19 25  
 Rechnungswesen 041 819 19 27  
 Ausbildungsbeiträge (Stipendien) 041 819 19 24  
 Tertiäre Bildung 041 819 19 25  
 Erwachsenenbildung 041 819 19 23  
 Berufspädagogik 041 819 19 23  
 Lehrabschlussprüfung 041 819 19 22  
 Lehraufsicht:  
 Technische 041 819 19 20  
 Gewerblich-industriell, Gastro 041 819 19 28  
 Verkauf, modische 041 819 19 21  
 Kaufmännische, Haushalt,  
 pharmazeutische, Gesund-  
 heitsberufe 041 819 19 77

**Turn- und Sportamt**

• Vorsteher: Hansueli Ehrler 041 819 19 40  
 Sekretariat 041 819 19 40  
 Jugend+Sport-Kurse 041 819 19 40  
 Freiwilliger Schulsport 041 819 19 40  
 Sportanlagen 041 819 19 40  
 Sportmaterial 041 819 19 40  
 Sport-Toto-Beiträge 041 819 19 40

**Dienststelle Mittelschulen/Hochschulfragen**

• Leiter: Kuno Blum 041 819 19 06  
 Sekretariat Bereich Mittelschulen 041 819 19 65  
 Sekretariat Bereich Hochschulen 041 819 19 74  
 Kantonsschule Kollegium Schwyz 041 819 77 00  
 Kantonsschule Ausserschwyz 0848 00 2006  
 Stiftsschule Einsiedeln 055 418 63 35  
 Gymnasium Immensee 041 854 81 81  
 Theresianum Ingenbohl 041 825 26 00  
 PHZ Hochschule Schwyz, Goldau 041 859 05 90  
 Lehrerweiterbildung PHZ 041 859 05 97

**Kantonsbibliothek**

• Kantonsbibliothekar:  
 Werner Büeler 041 819 19 08  
 Ausleihe 041 819 19 08

■ **Editorial** 68

Irrungen und Wirrungen um HarmoS: Geplantes Konkordat unter «Beschuss».

■ **Thema** 70

Schulstatistik 2007/2008: Leicht sinkende Schülerzahlen.

■ **Erziehungsrat** 74

Nachqualifikation Französisch: Verzicht auf Obligatorium für Primarlehrpersonen; Eintrittshürde zu Maturitätsschulen: Bekenntnis zu hohem Niveau an den Gymnasien; Weitere Geschäfte des Erziehungsrates

■ **Erziehungsdepartement** 78

Berufsjubiläen 2008; Personelles: Weggang im Departementssekretariat.

■ **Volksschulen** 79

Der Kalender mit dem typischen «Close-up»: Mitte Juni erscheint das neue Heimatkunde-Lehrmittel.

■ **Austausch** 81

Bequemer und günstiger Sprachaaustausch: Natelbrücke über den Röstigraben; ch Jugendaustausch: Nationale Austauschtagung vom 11./12. September 2008.

■ **Informatik** 83

Innovative Teachers Tagung 16. Mai 2008: Die «digitale Energie» der Kinder nutzen; Computer und Internet in Schulen: Entwicklung zwischen 2001 und 2007.

■ **Schuldienste** 86

Lehrpersonen als kompetente Berater: Beziehungsarbeit im Kontext Schule.

■ **Berufs- und Studienberatung** 94

Zwischen Matura und Studium: Stud&Be zum Thema Zwischenlösungen; Von der Realschule zum Doktorat: Interview über einen interessanten Werdegang.

■ **Berufsbildung** 100

3. Lehrstellenkonferenz in Zug: Regionale

Plattform zum Austausch; Stipendien und Studiendarlehen: Neuerungen in der Vollzugsverordnung; Jugendschutzverordnung; Besserer Schutz von Jugendlichen bis 18. Altersjahr; Berufsmaturität für Lernende im Gastgewerbe: Ticket zum Fachhochschul-Zugang.

■ **Turnen+Sport** 104

14 000 Jugendliche aktiv bei Jugend+Sport: Eindrückliche Statistikzahlen zum Sportjahr 2007; Freiwillige Schulsportaktivitäten 2007; J+S-KIDS und Schule; SVSS-Kurse für Lehrpersonen; Jahresbericht und Statistiken 2007; Sportfördermittel 2007; J+S-KIDS für Sportvereine; J+S Kursplan 2008/2009.

■ **Kanton** 108

Aktuelles aus dem Bildungswesen: Beschlüsse, Projekte und Vorstösse.

■ **Tipps** 109

Für den Alltag und Unterricht: Aktuelle Hinweise und Anregungen; Mathbu.ch: Impulse zum Computereinsatz; Olympic Spirit for Teens: Unterrichtsideen für die Sekundarstufe I; Projektmappe Urgeschichte: Materialien für einen handlungsorientierten Unterricht; Tagung Legasthenie: Brücke zwischen Praxis und Wissenschaft; 3-malig: Sachunterricht 4, Kopiervorlagen, 4. Schuljahr; Portfoliomappe Selbstdisziplin; Geologischer Wanderweg am Roggenstock; Einfach Lesen: Die Wilden Fussballkerle; Rund um Astrid Lindgren: Kopiervorlagen für den Unterricht in der Grundschule; Preisausschreiben Interkultureller Dialog.

■ **Umwelt + Schule** 113

Unsere Energie: Neues Lehrmittel rund ums Thema.

■ **Museen** 114

Technorama Science Center in Winterthur: Experimentieren mit Spass.

■ **Kultur** 115

Kunstszene Schwyz 2008: Attraktive Angebote (auch) für Schulen; Liste der ausstellenden Künstlerinnen und Künstler.

# Irrungen und Wirrungen um HarmoS

Geplantes Konkordat unter «Beschuss»



Ausgangslage

Seit dem Sommer 2007 sind die Kantone aufgefordert, das Beitrittsverfahren zur Interkantonalen Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule (HarmoS-Konkordat) einzuleiten. Aktuell weht diesem Konkordat ein rauer Wind entgegen, der leider auch vor Fehlinformationen nicht Halt macht. Wir erlauben uns daher einige Berichtigungen und einen Blick auf das Vorgehen im Kanton Schwyz.

Nach der hohen Zustimmung von Volk und Ständen am 21. Mai 2006 zu den neuen Bildungsartikeln in der Bundesverfassung sind die Kantone verpflichtet, wichtige Eckwerte im Bildungsbereich zu harmonisieren (Art. 62 Abs. 4 BV). Das HarmoS-Konkordat der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) erfüllt genau diese Vorgaben für die obligatorische Schule. Es harmonisiert erstmals national die Dauer und die Ziele der Bildungsstufen sowie deren Übergänge.

Konkret geht es um folgende Punkte: Einschulung nach dem erfüllten 4. Altersjahr; elf Jahre Schulpflicht; Festlegung der Bereiche/Ziele der Grundbildung; Bildungsstandards betreffend zu erwerbender Kompetenzen; gemeinsamer Deutschschweizer Lehrplan; Blockzeiten und bedarfsgerechte Tagesstrukturen; Überprüfung der Bildungsstandards durch Bildungsmonitoring.

## Falsche Vorstellungen und Richtigstellung

Von Seiten der HarmoS-Gegner werden aktuell diverse Behauptungen ins Feld geführt, die einer genaueren Betrachtung nicht Stand zu halten vermögen. Nur einige der zentralen Falschaussagen seien an dieser Stelle genannt und richtig gestellt:

– Die Schulpflicht beginnt ausnahmslos mit vier Jahren, ab erster Schulstunde gilt Hochdeutsch als Unterrichtssprache und die Kinder unterliegen ab dem ersten Tag einem Leistungsdruck.

**Richtig ist, dass die «Einschulung» im fünften Altersjahr erfolgen soll. Es steht den einzelnen Kantonen jedoch durchaus offen, Ausnahmeregelungen zu treffen, wie es bereits heute in vielen Bildungsbereichen der Fall ist. Auch soll wie beim heutigen Kindergarten das spielerische Element weiterhin eine hohe Bedeutung behalten, die Kulturtechniken Lesen und Schreiben sollen aber für fortgeschrittene Kinder nicht Tabu sein.**

– Mit HarmoS wird eine umfassende staatliche Ganztages-Kinderbetreuung eingeführt und die Eltern werden ihrer erzieherischen Verantwortung enthoben. **Richtig ist, dass im Rahmen**

**von HarmoS die Schulträger ein bedarfsgerechtes Angebot für die Schülerbetreuung ausserhalb der Unterrichtszeit zur Verfügung stellen müssen (entsprechende Angebote wie z.B. Mittagstische, Hausaufgabenhilfen etc. existieren vielerorts bereits heute). Die Benutzung dieser Strukturen ist jedoch freiwillig und für die Erziehungsberechtigten kostenpflichtig. Von Entzug der erzieherischen Verantwortung kann nicht die Rede sein.**

- Mit HarmoS muss zwingend das teure Modell Basisstufe umgesetzt werden, welches anstelle eines Klassenlehrers ein Team-Teaching vorsieht. **Richtig ist, dass HarmoS für die Schuleingangsstufe keine Modellvorgaben macht. Die Basisstufe ist lediglich ein mögliches Modell, gleichsam sind aber auch eine Grundstufe oder ein Zweijahreskindergarten möglich. Die Entscheidung darüber liegt in der alleinigen Kompetenz der kantonalen Volksschulgesetzgebung.**

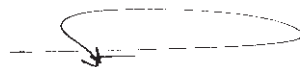
#### Stand im Kanton Schwyz

Der Schwyzer Regierungsrat hat sich im Rahmen der HarmoS-Vernehmlassung für die Harmonisierungsbestrebungen ausgesprochen, jedoch eine Gleichschaltung des Bildungswesens abgelehnt. Da aber auch unter HarmoS ein beträchtlicher Spielraum für die Umsetzung regionaler oder kantonaler Interessen gewahrt bleibt, wird der Regierungsrat dem Parlament voraussichtlich den Beitritt zu HarmoS beantragen. Der Erziehungsrat als pädagogisch vorberatende Fachkommission empfiehlt dem Regierungsrat ebenfalls den Beitritt zum HarmoS-Konkordat.

Die Umsetzung von HarmoS drängt nicht, besteht doch nach Inkrafttreten der Vereinbarung eine Übergangsfrist von sechs Jahren. Der Regierungsrat will daher dem Kantonsrat den allfälligen Beitritt zum HarmoS-Konkordat zusammen mit den konkreten Auswirkungen in der Volksschulgesetzgebung im Verlaufe des Jahres 2009 unterbreiten. Die Zeit bis dahin soll zudem dazu genutzt werden, zu prüfen, ob auch in anderen Bereichen (z.B. Sonderpädagogik) Anpassungen an der im Jahr 2006 in Kraft getretenen Volksschulverordnung gemacht werden sollen.

#### Fakten als Diskussionsgrundlage

Der Regierungsrat wird sich also der Diskussion um HarmoS durchaus noch stellen. Die Diskussion soll aber anhand der konkreten Auswirkungen auf das Bildungswesen des Kantons Schwyz – und nicht auf der Basis von Missverständnissen, Vermutungen oder gar Fehlinformationen geführt werden.



Walter Stählin, Regierungsrat

# Schulstatistik 2007/2008

## Leicht sinkende Schülerzahlen

**In den meisten Stufen des Bildungssystems im Kanton Schwyz sinkt die Anzahl Schülerinnen und Schüler. Privatschulen, Gymnasien, Fachhochschulen und universitäre Hochschulen wachsen. Neu wird versuchsweise eine Talentklasse Kunst und Sport geführt.**

■ Hans-Peter Bertin,  
Fachstelle Schulbeurteilung FSB

Zu Beginn jeden Schuljahres werden bei allen öffentlichen und privaten Schulen die aktuellen Schülerzahlen erhoben. Da die Schülerinnen und Schüler die einzelnen Schultypen mehrere Jahre besuchen, wirken sich Veränderungen in der Gesamtheit nur langsam und in den oberen Schulklassen verzögert aus. Markante Veränderungen haben ihre Ursache oft in einer neuen Organisation des Bildungswesens oder in einer neuen Datenbasis.

Kennzahlen	2007/08	Vorjahr	Veränderung
<b>Volksschule</b>			
Schülerzahl	17 247	17 419	-2.1%
Klassen	985	983	+0.2%
<b>Berufsschulen</b>			
Schülerzahl	2 922	2 943	-0.7%
<b>Mittelschulen</b>			
Schülerzahl	1 980	1 931	-2.5%
<b>2006/07</b>			
<b>Fachhochschulen</b>			
Anz. Studierende	831	596	+39.4%
<b>Hochschulen</b>			
Anz. Studierende	1 340	1 302	+2.9%

Tabelle 1: Kennzahlen 2007/2008 resp. 2006/2007 (Hochschulen)

### Übersicht Volksschule

In diesem Schuljahr besuchen insgesamt 17 247 Schülerinnen und Schüler in 985 Klassen die Volksschulen im Kanton Schwyz. Gegenüber dem letzten Schuljahr hat die Zahl der Schülerinnen und Schüler abgenommen und die Anzahl Klassen um zwei zugenommen.

Trotz steigender Bevölkerungszahl nimmt die Zahl der Schülerinnen und Schüler in der ersten Primarklasse und in der gesamten Volksschule ab. Einerseits nimmt die Geburtenzahl ab, andererseits wirkt sich der positive Wanderungssaldo (Bevölkerungszunahme durch Zuzug) wenig auf die Schülerzahlen aus, da im Verhältnis offenbar wenig Familien mit schulpflichtigen Kindern in den Kanton Schwyz ziehen. Die Veränderungen sind allerdings je nach Gemeinde oder Bezirk sehr unterschiedlich.

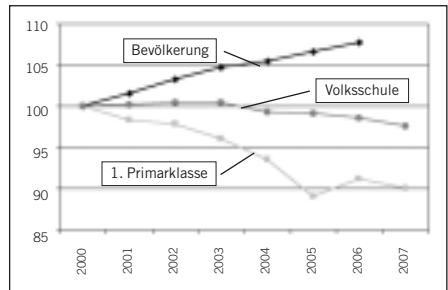


Abbildung 1: Entwicklung der Bevölkerungs- und Schülerzahlen an der Volksschule (indiziert 2000 resp. 2000/2001)

Die Privatschulen haben dank Neueröffnung einer weiteren bilingualen Schule (Deutsch / Englisch) und dem Ausbau des bestehenden Angebotes stark zugelegt. Allerdings macht der Anteil der Schülerinnen und Schüler in den Privatschulen, inklusive der ausserkantonalen, nur 2.5 % aus.



### Kindergarten und Primarstufe

Das Schuleintrittsalter wird gestaffelt um drei Monate vorverschoben. Das bedeutet, dass in diesem wie im letzten und im nächsten Schuljahr ein Kindergartenjahrgang 13 Geburtsmonate umfasst. Obschon in Wangen der Zweijahreskindergarten eingeführt wurde, hat sich über den gesamten Kanton gesehen die Schülerzahl im Kindergarten um 3 % verkleinert. Diese Tendenz ist auch in den nächsten Jahren zu erwarten.

Die Schülerzahlen und Klassenzahl in der Primarschule haben sich um rund 1.4 % respektive 0.5 % verringert. Es besuchen 10.9 % weniger Schülerinnen und Schüler die Kleinklassen. Seit dem Schuljahr 2003/2004 verzeichnen die Kleinklassen einen Schülerrückgang um 28.3 %. Dies zeigt, dass die langjährigen Bemühungen um vermehrte Integration wirken. Nach dem letztjährigen Anstieg der Schülerzahl bei den Einführungsklassen ist diese wieder zurückgegangen.

### Sekundarstufe I

Der Rückgang der Schülerzahlen, der schon mehrere Jahre in der Primarschule festgestellt werden kann, ist nun auch in der Sekundarstufe I sichtbar. Alle drei Stufen haben wiederum, wie letztes Jahr, einen leichten Rückgang hinnehmen müssen. Die Sekundarschule verzeichnet einen kleineren Rückgang als die Realschule. Über die Jahre gesehen ist das Verhältnis der Schülerzahlen in den drei Stufen konstant: zirka 60 % Sekundarschule, 35 % Realschule, 5 % Werkschule.

Neu wird an der Mittelpunktschule Rubiswil eine Talentklasse für Kunst und Sport geführt.



Abbildung 2: Durchschnittliche Verteilung auf die drei Stufen der Sekundarstufe I in den letzten 15 Jahren

### Berufsfach- und Mittelschulen (Sekundarstufe II)

Die früheren Berufsschulen werden heute Berufsfachschulen genannt. Entsprechend der Entwicklung in der Berufswelt, wurden verschiedene Berufsbezeichnungen angepasst oder neue Ausbildungsgänge geschaffen. Die Schülerzahlen sind in den vier Berufsfachschulen gesamthaft um 0.7 % zurückgegangen. Während die kaufmännische Berufsfachschule Schwyz um 5 % kleinere Schülerzahlen aufweist, sind diese in Lachen um 10 % gestiegen. Das BBZ Goldau verzeichnet eine Abnahme von 6.4 %, das BBZ Pfäffikon eine Zunahme von 4.2 %.

Während der Gymnasialbereich gesamthaft gewachsen ist, besuchen weniger junge Männer und Frauen die Handelsmittelschule und die Fachmittelschule. Die gymnasiale Maturitätsquote 2006 beträgt im Kanton Schwyz 17.3 %, gesamtschweizerisch liegt sie bei 19.5 %. Gegenüber dem letzten Jahr ist die Quote im Kanton Schwyz deutlich gestiegen, wobei ausschliesslich der Frauenanteil stark zugenommen, während der Männeranteil abgenommen hat. Die schwyzerische Quote liegt im Durchschnitt der Deutschschweizer Kantone.

### Universitäre Hochschulen und Fachhochschulen (Tertiärstufe)

Die Gesamtzahl der Studierenden (aus dem Kanton Schwyz) an universitären Hochschulen ist leicht gestiegen. Der Frauenanteil ist beträchtlich gestiegen und liegt nun bei 47.2 % (Vorjahr: 45.6 %). Ein Drittel aller Studierenden hat sich für ein Fach der Geistes- und Sozialwissenschaften entschieden. Rund ein weiteres Drittel studiert Wirtschaftswissenschaften oder Recht.

Statistisch gesehen hat die Zahl der Studierenden an Fachhochschulen aus dem Kanton Schwyz massiv zugenommen (+39.4 %). Einerseits ist der Aufbau der pädagogischen Hochschulen nun abgeschlossen, andererseits wurden neue Angebote an den Fachhochschulen geschaffen. Der Hauptgrund für den starken Anstieg ist jedoch statistisch

bedingt: Neu wird bei der Zählung auf das Datenmaterial des Bundesamtes für Statistik zurückgegriffen. Die effektive Zunahme der Zahl der Studierenden beträgt trotzdem beachtliche 10.4 %. Der Frauenanteil ist mit 40.1 % tiefer als im gesamtschweizerischen Mittel (46.1 %). Gefragte Studienbereiche auf Fachhochschulstufe sind die Lehrkräfteausbildung und Wirtschaft.

Die detaillierten Ergebnisse und weitere Grafiken sind auf der Internetseite des Kantons [www.sz.ch](http://www.sz.ch) (Verwaltung – Bildung und Schule – Volksschulen – Statistiken) zu finden. Weitere statistische Daten und Auswertungen finden Sie auf der Seite [www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch) oder wenn Sie auf der Internetseite des Kantons unter Suche den Begriff Statistik eingeben.



## Klasse Expedition.

**Achtung: 500 000 Volt!  
Bitte berühren.**

Solche Aufforderungen machen jede Schulfeste und Exkursion zum Hochspannungslehre. Hier dürfen ja auch Schüler mit Licht, Mathematik, Natur, Physik, Mechanik, Wahrnehmung und vielen mehr selbst experimentieren. Bis Ihre Haare vor Begeisterung zu Berge stehen.

**Aktuell: "Der smartere Zoo"**  
Sonderausstellung bis 25. Mai 2008.  
Abermalige Entdeckungstour im Naturgeschehen auf der untersten Stufe.  
Highlight: Die weitgrößte Pflanzkugel!

**[www.technorama.ch](http://www.technorama.ch)**

Dienstag – Sonntag, 10 – 17 Uhr, am Freizeitag samstags geöffnet.  
888 Oberwinterthur (822/520) oder HB Winterthur und Box 5 oder  
Al Ausfahrt Oberwinterthur (77), Technoramastrasse 1, Winterthur.  
Mit Shop, Pflanzkugel und 88-Restaurant. Tel. +41 (0)52 244 06 44

THE SWISS

## TECHNORAMA

SCIENCE CENTER

Bewährte interkantonale, zweijährige und berufsbegleitende

## CAS – Weiterbildung in Schulpraxisberatung und Supervision

20 ects-credits (PH anerkannt)

August 2008 bis Juni 2010 / vier Semester, i.d.R. alle 14 Tage 14.30-18.30 in Uster/ ZH  
Aufnahmegespräche ab Mitte Mai 2008

**Zielpublikum:** Der Nachdiplomstudiengang richtet sich an erfahrene und motivierte Lehrpersonen aller Schulstufen, die

- während der Studienzeit mindestens ein Teilpensum unterrichten
- eine erwachsenenbildnerische Herausforderung suchen
- nach erfolgter Ausbildung und bei Interesse vielfältige Arbeitsmöglichkeiten in Kaderpositionen oder als teilweise selbständig Erwerbende anstreben und
- an Schulung, Coaching und Supervision interessiert sind

**Informationen:** Details zur Ausbildung unter [www.ppz.ch](http://www.ppz.ch) bzw. Broschüre anfordern oder abholen bei:  
PPZ, Bahnstrasse 21, 8610 Uster bzw. -> [info@ppz.ch](mailto:info@ppz.ch)

Ausbildung durch das Pädagogische Praxis-Zentrum -> [www.ppz.ch](http://www.ppz.ch).

Besuchen Sie auf Wunsch das PPZ (Uster) persönlich und unverbindlich während der Öffnungszeiten -> jeden Samstag, 08-15 Uhr / Ferien beachten.

**Anerkennung** (Die Ausbildung)

- wird in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Graubünden durchgeführt
- wird begleitet von einem interkantonalen und interdisziplinären Beirat
- ist Eduqua/SQS zertifiziert
- erfüllt alle Anforderungen, so dass die Absolvent/-innen dem schweizerischen Berufsverband ISSVS beitreten können: [www.issvs.ch](http://www.issvs.ch)

**Unterrichtshefte** Die bewährten, von Lehrkräften geschätzten Vorbereitungshefte.

**Unterrichtsjournal** Jedes Jahr mit neuen Ideen und illustrierten Beiträgen. Komplett neues Design, mit Spiralbindung, neues Kalendarium: Jeder Tag ist bereits eingetragen, vom 1. August bis 31. Juli.

**Notenhefte** für Schülerbeurteilung.



**VERLAG FÜR UNTERRICHTSMITTEL DES CLEVS**

6145 Fischbach, 041 917 30 30, Fax 041 917 00 14  
e-mail: [info@vfum.ch](mailto:info@vfum.ch), [www.unterrichtsheft.ch](http://www.unterrichtsheft.ch)

# Nachqualifikation Französisch

## Verzicht auf Obligatorium für Primarlehrpersonen

**Der Erziehungsrat verzichtet bei den Primarlehrpersonen auf die von der Bildungsdirektorenkonferenz Zentralschweiz (BKZ) empfohlene obligatorische Nachqualifikation im Fach Französisch. Stattdessen sollen sich die Lehrpersonen auf freiwilliger Basis und mit Hilfe von Auslands-Sprachaufenthalten weiterbilden.**

Die Bildungsdirektorenkonferenz Zentralschweiz hat im April 2007 mit einem Mehrheitsentscheid eine Empfehlung verabschiedet, wonach sich Primarlehrpersonen im Fach Französisch auf das Niveau C1 (DALF) nachqualifizieren müssen. Der Erziehungsrat lehnt die verpflichtende Umsetzung dieser Empfehlung ab und will stattdessen mit Fremdsprachenaufenthalten die Sprachkompetenz der Primarlehrerinnen und Primarlehrer erhalten und verbessern.

### Gründe für den Verzicht

Der Erziehungsrat berücksichtigt mit diesem Entscheid, dass Primarlehrpersonen die heute Französisch unterrichten, bei der Einführung des Faches bereits eine 12-wöchige Nachqualifikation mit zwei Sprachaufenthalten absolviert haben. Zudem wurden bei der Einführung des neuen Lehrmittels „envol“ zwischen 2003 und 2006 ebenfalls verpflichtende Weiterbildungskurse durchgeführt. Der Erziehungsrat hat darum beschlossen, dass die so erhaltene Lehrberechtigung für den Französischunterricht an der Primarstufe auch weiterhin bestehen bleiben soll.

Der Erziehungsrat spricht sich damit auch gegen eine zusätzliche Belastung der Pri-

marlehrpersonen (von denen etliche eben erst die Nachqualifikation Englisch absolviert haben oder noch daran sind) und gegen den Trend in Richtung Fachlehrersystem aus. Nicht betroffen von diesem Entscheid sind die Absolventen von Pädagogischen Hochschulen, von denen im Fach Französisch weiterhin ein entsprechendes Fachdiplom verlangt wird.

### Weiterbildung bleibt wichtig

Ungeachtet dieses Entscheids hält der Erziehungsrat eine periodische Weiterbildung der Lehrpersonen für die Qualitätssicherung beim Fremdsprachenunterricht für wichtig. Er will darum den Primarlehrpersonen, die bereits eine Lehrberechtigung im Fach Französisch haben, ab 2009 die Möglichkeit bieten, sich freiwillig auf das Niveau B2 oder C1 gemäss Europäischem Referenzrahmen weiterzubilden. Das Angebot soll über die Lehrerweiterbildung laufen und für die Lehrpersonen kostenlos sein. Bei dieser Qualitätssicherung kommt den Schulleitungen eine wichtige Aufgabe zu. Sie können im Rahmen der Personalführung Lehrpersonen, bei denen Vorbehalte hinsichtlich Anforderungen an einen modernen Fremdsprachenunterricht festgestellt werden, zu einer Nachqualifikation verpflichten. Bei dieser sollen Sprachaufenthalte mit Sprachkursen eine wichtige Rolle spielen. Das Amt für Volksschulen wird deshalb im Bereich der Fremdsprachen entsprechende Sprachaufenthalte in der unterrichtsfreien Zeit anbieten.

### Spezielle Regelung für Sekundarstufe I

Vom Entscheid des Erziehungsrates nicht betroffen sind Lehrpersonen auf der Sekundarstufe I. Von diesen wird für die Unterrichtsberechtigung grundsätzlich ein entsprechender Ausbildungsabschluss der

Sekundarstufe I verlangt. Lehrpersonen der Realschule/Stammklasse B sowie der Werk-schule müssen, falls sie ab Schuljahr 2013/2014 das Fach Französisch auf der Sekundarstufe I unterrichten wollen, eine entsprechende Fachausbildung der Sekundarstufe I vorlegen. Lehrpersonen der

Realschule, die bereits über einen Abschluss im Fach Französisch z.B. der Primarstufe verfügen, haben darum bis spätestens 2013/14 die Gelegenheit, sich über die Lehrerweiterbildung auf das Niveau C1 (B2 für Reallehrpersonen mit Jahrgang 1955 und älter) nachqualifizieren zu lassen.

## Eintrittshürde zu Maturitätsschulen

### Bekenntnis zu hohem Niveau an den Gymnasien

**Der Erziehungsrat beurteilt eine klare Eintrittsschwelle in die Gymnasien im Hinblick auf die anforderungsreiche Ausbildung als unumgänglich. Er belässt daher die aktuell gültige Bestehenslimite beim Aufnahmeverfahren in die Maturitäts- und Handelsmittelschulen. Diese soll Gewähr bieten, dass die aufgenommenen Schülerinnen und Schüler in der Regel die Ausbildung erfolgreich mit der Matura abschliessen können.**

Mit Wirkung auf das Aufnahmeverfahren 2007 wurden die Weisungen über die Aufnahme in die Maturitätsschulen und die Handelsmittelschule geändert. Durch den Wegfall der bisherigen Empfehlungsnote und des Prüfungsgesprächs über die Wahlarbeit (zwei Bereiche mit traditionell guten Bewertungen) zeigte sich, dass die Anforderungen trotz unveränderter Bestehenslimite faktisch leicht gestiegen sind. Gleichwohl lehnt der Erziehungsrat eine von der Rektorenkonferenz beantragte Senkung der Bestehenslimite ab und spricht sich für eine klare Eintrittsschwelle aus.

#### Klare Selektion

Damit will der Erziehungsrat sicher stellen, dass mit dem Aufnahmeverfahren diejenigen Schülerinnen und Schüler ausgewählt werden, die die Anforderungen erfüllen, den

anspruchsvollen Ausbildungsgang an einem Gymnasium oder an der Handelsmittelschule zu bestehen und sich die Voraussetzungen für den Besuch einer Universität, einer Pädagogischen Hochschule oder einer Fachhochschule zu erarbeiten. Damit soll das Selektionsverfahren auch Gewähr bieten, dass die erfolgreichen Kandidatinnen und Kandidaten anschliessend möglichst die ganze Ausbildung durchlaufen können.

Relegationen und Wegweisungen wegen Nichtpromotion während der Ausbildung können zwar nicht ganz vermieden werden; sie sollen aber im Interesse aller Beteiligten auf ein Minimum beschränkt werden können. Um diesen Anforderungen genügen zu können, erachtet der Erziehungsrat eine fachliche Leistung in den prüfungsrelevanten Fächern (Deutsch, Mathematik und Fremdsprachen) von 4.5 und somit eine Gesamtpunktzahl von 27 Punkten als eine notwendige, aber auch realistische Limite für eine definitive Aufnahme.

Die Weisungen über die Aufnahme in die Maturitäts- und Handelsmittelschulen lassen auf Antrag der Schulleitung auch eine Aufnahme von Schülerinnen und Schülern zu, die zwar lediglich 26,5 Punkte erreicht haben, jedoch von der Abberschule über eine positive Empfehlung verfügen. Im Sinne einer klaren Eintrittsschwelle hat der Erziehungsrat den

Antrag der Rektorenkonferenz auf Ausweitung dieses Spielraums auf 26,25 Punkte klar abgelehnt.

Der Erziehungsrat berücksichtigt mit diesem Entscheid auch die Tatsache, dass im Gegensatz zu verschiedenen anderen Kantonen, die ein Aufnahmeverfahren kennen, im Kanton Schwyz die Schülerinnen und Schüler nach bestandem Verfahren definitiv (ohne Probezeit) aufgenommen werden. Eine Wegweisung von der Schule ist somit, selbst bei deutlichem Nachweis von mangelnden Leistungen, erst nach einem vollen Schuljahr möglich.

## WEITERE GESCHÄFTE DES ERZIEHUNGSRATES

An den Sitzungen vom 22. November 2007 und 14. Februar 2008 behandelte der Erziehungsrat zudem folgende Geschäfte:

### *Volksschulen*

- Weiterbildungen und Zusatzausbildungen; Rechenschaftsbericht Kursjahr 2006/07
- Anpassung der Rahmenbedingungen für Kurse in heimatlicher Sprache
- Neues Mathematiklehrmittel «Schweizer

- Zahlenbuch» für die Primarstufe
- Neues Sprachlehrmittel «Die Sprachstarken» für die Primarstufe
- Beitritt zur Interkantonalen Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule (HarmoS-Konkordat)
- Erfahrungsberichte aus den Schulbesuchen des Erziehungsrates
- Gesundheitsförderung und Prävention an der Volksschule: Aufbau eines Netzwerks gesundheitsfördernder Schulen
- Aufhebung der Weisungen zur Führung der Berufsvorbereitungsschulen
- Auszüge aus der Schulstatistik 2007/2008
- Weiterführung einer besonderen Form der Kindergärten Egg und Euthal, Bezirk Einsiedeln
- Bewilligung zur Führung eines Privatkindergartens in Küssnacht

### *Mittelschulen*

- Gymnasien: Umsetzung der Teilrevision des Maturitätsanerkennungsreglements (MAR); Grundsatzentscheid zur Positionierung des Fachs Philosophie
- Gymnasien: Umsetzung der Teilrevision des Maturitätsanerkennungsreglements (MAR); Revision zweier Reglemente; Genehmigung der Studentafeln und Schulkonzepte
- Gymnasien: Vergleichsarbeiten an den Gymnasien



## Sattel-Hochstuckli Erlebnisreiche Schullreise

Drehgondelbahn, Sommerrodeln,  
Hüpfburg, Roller Park Sattel,  
Erlebnisrundweg Engelstock

Zahlreiche Schullreiseangebote ab 12 CHF pro Kind

Mehr Informationen unter  
[www.sattel-hochstuckli.ch](http://www.sattel-hochstuckli.ch)  
Reservierungen unter 041 834 80 80.

# LUZERN

## Lehrmittelverlag Luzern

# Ihr Lehrmittelverlag in der Zentralschweiz

- Sortiment mit mehr als 4'500 Lehrmitteln für die Volksschulen, die Sekundarstufe I und Sekundarstufe II. Sämtliche Lehrmittel können angeboten und geliefert werden
- Eigenes, umfassendes Lager mit entsprechend kurzen Lieferfristen
- Lieferungen kommissioniert nach Kundenwunsch, pro Lehrperson, Schulhaus
- Speziell auf die Bedürfnisse der Schulen entwickelter Internet-Shop, der den Aufwand des Bestellprozesses auf ein Minimum reduziert
- Schulpreise zur wirksamen Entlastung Ihres Budgets

Sehr gerne unterbreiten wir Ihnen eine Offerte für die Bedürfnisse des Schuljahres 2008/2009. Einzel- und Nachlieferungen zu den gleichen Konditionen

## Lehrmittelverlag Luzern

Schachenhof 4  
6014 Luzern

Tel 041 259 42 11  
Fax 041 259 42 19  
Mail [service.lmv@lu.ch](mailto:service.lmv@lu.ch)  
[www.lmvdms.lu.ch](http://www.lmvdms.lu.ch)



## BERUFSJUBILÄEN

Im Jahre 2008 können Personen, die im Dienste des kantonalen Schul- und Bildungswesens stehen, Arbeits- und Berufsjubiläen zwischen 10 und 35 Jahren feiern. Unsere herzliche Gratulation verbinden wir mit dem Dank und der Anerkennung für den geleisteten Einsatz und wünschen allen Jubilarinnen und Jubilaren, die in verschiedensten Bereichen und unterschiedlichen Funktionen tätig sind, weiterhin viel Freude und Erfolg.

*Erziehungsdepartement*

### 10 Dienstjahre

Ursula Zimmermann	Amt für Volksschulen
Ursula Neumann	HTI
Eveline Herger	Mittelschulen/ Hochschulfragen
Hans Braun	KKS
Hermann Schmidt	KSA
Richard Hensel	Amt für Berufsbildung
Maja Gross	Berufs- und Studienberatung
Beat Eichhorn	BBZG Goldau
Michel Steffen	BBZG Goldau
Jolanda Luginbühl	BBZG Goldau
Christine Doerfel	BBZP Pfäffikon
Martin Giger	BBZP Pfäffikon
Alfred Heis	BBZP Pfäffikon
Yasmin Hüppi	BBZP Pfäffikon
Markus Kälin	BBZP Pfäffikon
Daniel Schmid	BBZP Pfäffikon

### 15 Dienstjahre

Urs Neher	Amt für Volksschulen
Oliver Töngi	KKS
Daniel Alge	KSA
Daniela Imfeld Egger	KSA
Bruno Betschart	Amt für Berufsbildung
Ruth Baumann	Berufs- und Studienberatung
Markus Ebnöther	BBZG Goldau
Pirmin Bamert	BBZP Pfäffikon
Marianne Ehrler	Kantonsbibliothek

### 20 Dienstjahre

Christine Carnat	HTI
Romy Gassmann	Amt für Schuldienste
Aroua Christina Kündig	Amt für Schuldienste
Margrit Rohrer	Amt für Schuldienste
Stephan Betschart	KKS
Jean-Pierre Kälin	KKS

Elisabeth Oetiker	KKS
Hans-Peter Stocker	KSA
Stephan Hutter	KSA
Hanspeter Landert	Berufs- und Studienberatung
Antonia Reichlin	Berufs- und Studienberatung
Max Lottenbach	BBZG Goldau
Gabriela Lenherr	Kantonsbibliothek

### 25 Dienstjahre

Rosemarie Ulrich	HTI
Ruth Gwerder-Rickli	Amt für Schuldienste
Felizitas Kälin	Amt für Schuldienste
Bruno Deuber	KKS
Urs Benz	KSA
Titus Kistler	KSA
Georg Mühlebach	KSA

### 30 Dienstjahre

Christine Schneider	Amt für Schuldienste
Thomas Morger	BBZP Pfäffikon

### 35 Dienstjahre

Werner Jurt	KKS
Richard Carletti	KSA
Paul Wyrsh	KSA
Armand Pirovino	Berufs- und Studienberatung

#### *Legende:*

*KKS (Kantonsschule Kollegium Schwyz);  
KSA (Kantonsschule Ausserschwyz);  
BBZG (Berufsbildungszentrum Goldau);  
BBZP (Berufsbildungszentrum Pfäffikon);  
HTI (Heilpädagogische Tagesschule Innerschwyz)*

## PERSONELLES

### Weggang im Departementssekretariat

Im Departementssekretariat hat Ursula Blaser, Verwaltungsangestellte, per 31. März 2008 gekündigt. Ursula Blaser war während gut fünf Jahren für die Führung des Rechnungswesens zuständig und hat diese Aufgabe mit grossem Engagement und Erfolg wahrgenommen. Für Ihren Wechsel in die Privatwirtschaft wünschen wir Ihr alles Gute und bedanken uns herzlich für Ihren Einsatz zugunsten des Erziehungsdepartements.



# Der Kalender mit dem typischen «Close-up»

## Mitte Juni erscheint das neue Heimatkunde-Lehrmittel

**Was Filmer, Comiczeichner und Designer in ihrer Bildsprache längstens anwenden, tut hier ebenfalls das neue Heimatkunde-Lehrmittel «schwyzundquer»: möglichst nahe an eine Sache gehen, unsern Kanton heranzoomen, «nah dran» sein. In Auftritt, Bild und Inhalt.**

■ **Norbert Kiechler,**  
Lehrmittelautor

Ein gewaltiger Nagelfluhbrocken steht schützend neben einem schwächtigen Grenzstein in der Marchebene; eine ausgepackte Schokoladentafel verlockt zum Knabbern; junge Fahnenträger marschieren zügig gegen Morgarten; rote Lichtfäden schlängeln sich in der Abenddämmerung um einen Kreisel. Und der glorifizierte Bundesbrief verrät immer noch nicht, wo er sein drittes Siegel verloren hat. Diese Auswahl grossformatiger Fotos zeigt das «Close-up» in der Bildsprache des Lehrmittels. «schwyzundquer» will möglichst nahe an die einzelnen Fundorte unseres Kantons gehen. Sie sollen für die Schülerinnen und Schüler zum Greifen nahe sein, be-greifbar werden.

### **Nah dran sein im Auftritt**

Ein Kalender als Lehrmittel und erst noch im Querformat und zum Aufstellen! Das ist schon ein recht keckes Vorhaben. Aber es zeigt die Absicht des Herausgebers und der Macher: Mit dieser ungewöhnlichen Editionsform soll der Kanton Schwyz anschaulich und erlebbar in die Schulzimmer einziehen. Die Tisch-Flipchart will das Zappen und Switchen der jungen Konsumenten aufnehmen und mit dieser lockeren Form nahe – eben «Close up» – bei den Schülerinnen und Schülern sein. Eine Schulklasse kann nun flexibel dieses Angebot aufnehmen und ihr individuelles Lernpro-

gramm zusammenstellen. Gleichzeitig aber lädt die Form des Kalenders auch zu einem überlegten, systematischen Vorgehen ein. Schritt für Schritt, von Fundort zu Fundort soll der Kanton Schwyz virtuell durchquert werden. Dabei unterstützt das reiche Bildmaterial die Erklärungen, zeigt Nahaufnahmen, animiert zu eigenen Recherchen vor Ort.

### **Nah dran mit den Fundorten**

Lehrpersonen und Schwyzer Kenner werden schon bald den Kalender durchblättern und nach dem typisch Schwyzerischen suchen. Welchen Kanton Schwyz will der Kalender zeigen? Einen Kanton der vielfältigen Landschaften und des lebendigen Brauchtums, einen auf die Agglomerationen zentrierten Wachstumskanton, einen Kanton mit Originalbrauvieh und Steuermillionären oder einen Kanton mit traditionellem Handwerk und Hightech-Firmen? Richtig aufgezählt. Dies alles (und viel mehr) ist der Kanton Schwyz. An 30 Fundorten sollen Schülerinnen und Schüler ihre Entdeckungen und Überlegungen machen. Dabei sind solche Orte ausgewählt worden, die den Kanton auszeichnen, die aber auch gleichzeitig aus dem Anschauungs- und Erfahrungsbereich der Kinder kommen: Ausflugsorte, Arbeitswege, Pilgerziele, Shoppingcenter, Bräuche, Denkmäler, historische Erinnerungsorte, Dienstleistungsbetriebe, Wohn- und Verkehrssituationen, Bodenknappheit, Kunstschaffende und Zukunftserwartungen. All diese Themen sind im Kalender schüler-nah in «Close-up»-Manier aufbereitet worden. Nun können Schulklassen die Authentizität und die Ressourcen unseres Kantons selbst-tätig aufspüren.

### **Nah dran im Web**

Der Umgang mit dem PC ist für Schülerinnen und Schüler selbstverständlich geworden. Auch im Schulzimmer. Unkompliziert suchen sie auf Websites ihre Informationen. Der Kalender nutzt diese Interessenlage, diese

Nähe zum Internet mit seinem Potenzial. «schwyzundquer» ist webunterstützt, d. h. mit einer speziellen Website – betreut von zwei Webmastern – verlinkt. Dadurch kann das Lehrmittel aktuell gehalten werden. Weiter soll eine interaktive Plattform den Austausch von Erfahrungen und Materialien initiieren: Lehrkräfte uploaden neue Arbeitsblätter, Schüler bringen ihre Texte, Originaltöne und Fotos ins Netz. Schulklassen erfahren voneinander, berichten über ihre Lernerfahrungen und produzieren Podcasts über ihren Wohnort. Vielleicht entsteht gar eine «schwyzundquer»-Community, ein spannendes Netzwerk über den ganzen Kanton. Der Heimatkunde-Unterricht wird lebendig, lässt erkunden, schafft Nähe, eben «Close-up».

**«schwyzundquer» an der Vernissage**  
 Mitte Juni liegt das Heimatkunde-Lehrmittel «schwyzundquer» bereit. An einer Einführungsveranstaltung am Mittwochnachmittag, 18. Juni, an der PHZ in Goldau wird dieser neue Kalender im Querformat vorgestellt. Dabei haben die Lehrkräfte die einmalige Möglichkeit, an einer Art Fan-Meile oder Tischmesse dreissig für den Kanton typische Fundorte aufzusuchen. Die Chance, bequem und schnell Anregungen zu holen und Kontakte zu knüpfen.  
 Weitere Auskunft: Bruno Wirthensohn, Amt für Volksschulen, [bruno.wirthensohn@sz.ch](mailto:bruno.wirthensohn@sz.ch)

*Nah dran bleiben: Mit dem neuen Heimatkunde-Lehrmittel den Kanton Schwyz entdecken.*



*Ein Fundort im «Close-up»-Stil: Grenzstein in der March.*

# Bequemer und günstiger Sprachaustausch

## Natelbrücke über den Röstigraben

**In Zusammenarbeit mit ch Jugendaustausch und swisscom bietet die Erziehungsdirektion des Kantons Bern einen Sprachaustausch mit Natels an – für die ganze Schweiz. Zwei Klassen aus zwei Sprachregionen tauschen sich über Natels aus. Ohne grosse Vorbereitungen und ohne viel Aufwand wird so ein Kontakt über die Sprachgrenzen möglich, der den Unterricht ergänzt.**

Das Natel gehört als Kommunikationsmittel zum Alltag der Jugendlichen. Ein Pilotversuch zeigte, dass die Klassen die Geräte intelligent einsetzen und ohne Hemmungen versuchen, die andere Sprache zu verstehen und zu sprechen. Klassen und Lehrpersonen bietet der Austausch mit Natels eine niederschwellige Einstiegsmöglichkeit, um einen bequemen Sprachaustausch ohne Ortswechsel machen zu können. Die Natels können aber auch dazu dienen, einen Austausch zu planen oder auszuwerten. Neben den Sprachkompetenzen können damit auch die interkulturellen und medialen Kompetenzen der Jugendlichen gefördert werden.

### «Bleib dran! Ne quittez pas!»

Interessierte Klassen mit ihren Lehrpersonen können sich über das Internet anmelden. Stimmen bei zwei angemeldeten Klassen die Termine und Angebote überein, dann erhalten sie für eine Woche je zehn Natels zugeschickt und können diese kostenlos benutzen. Auch die Gesprächskosten werden von swisscom übernommen. Eine Dokumentation mit Spielvorschlägen und weitere Unterlagen helfen, die ersten Gespräche zwischen den Partnerklassen in Gang zu setzen. Ob es nur bei Gesprächen bleibt, ist den Partnerklassen und ihren Lehrkräften überlassen.

### Motivation für den Fremdsprachenunterricht

In einem Land, wo Kinder und Jugendliche bereits ab der Primarschule Fremdsprachen lernen, bestreitet niemand die Nützlichkeit eines Sprachaustauschs. Die Jugendlichen erhalten die Möglichkeit zu einem unmittelbaren Kontakt zu Menschen aus einer anderen Sprachregion der Schweiz. Ein solcher Austausch geschieht auch in der Absicht, die Motivation für das Fremdsprachenlernen zu steigern und zu mehr Offenheit und Toleranz beizutragen. Die Austauschform mit Natels ist dazu eine äusserst bequeme und kostengünstige Möglichkeit.

Allgemeine Informationen zu den Aktivitäten von ch Jugendaustausch sind im Internet erhältlich unter [www.echanges.ch](http://www.echanges.ch). Anmelden für die Natelbrücke kann man sich ebenfalls online unter [www.swisscom.com/echanges](http://www.swisscom.com/echanges).



# ch Jugendaustausch

Nationale Austauschtagung vom 11./12. September 2008

**Nach der erfolgreichen gesamtschweizerischen Weiterbildungsveranstaltung zu Austauschfragen im Jahre 2006 organisiert die ch Stiftung 2008 wiederum eine Nationale Austauschtagung, zu der rund 250 Lehrkräfte aus allen Kantonen erwartet werden.**

*Die Nationale Austauschtagung 2008 soll*

- den Teilnehmenden eine fachliche Weiterbildung zu aktuellen Fragen des schulischen Austausches erlauben,
- zur Schaffung und Unterstützung von Kontakten zwischen Lehrkräften unterschiedlicher Sprachregionen zwecks Planung und Durchführung von Austauschprojekten beitragen,
- eine Informationsplattform zu Angeboten und Programmen im Bereich des schulischen Austausches bieten und
- den Gedanken- und Erfahrungsaustausch zwischen den Teilnehmenden fördern.

Die Tagung findet am **11. und 12. September 2008** an der Zürcher Hochschule Winterthur statt.

*Die Veranstaltung wird getragen von:*

- Bundesamt für Kultur
- Walter- und Ambrosina Oertli-Stiftung

## **Kostenübernahme**

*Die Teilnahme an der Tagung ist kostenlos. Die Organisatoren übernehmen die Kosten für:*

- Organisation & Infrastruktur
- Mittagessen vom 12.9.2008
- Abendessen vom 11.9.2008
- Verschiedene Zwischenverpflegungen

*Für die folgenden Kosten kommen die Teilnehmenden jedoch selber auf:*

- Übernachtung
- Reise/Transport
- Freistellung vom Unterricht
- Verpflegung (ausser Abendessen vom 11.9.2008 und Mittagessen vom 12.9.2008)

## **Anmeldung**

Interessierte Lehrpersonen aus dem Kanton Schwyz melden sich **bis 31. Mai 2008** bei Ursula Stalder, kantonale Austauschverantwortliche, Telefon 041 819 19 31, E-Mail: ursula.stalder@sz.ch.

Da der Kanton Schwyz nur 5 Teilnehmer an die Tagung schicken kann, werden Lehrpersonen, die bereits einmal ein Klassenaustauschprojekt durchgeführt haben, bevorzugt behandelt.

## **Unterstützung von Klassenaustauschprojekten.**

Bei einem Aufenthalt in einer anderen Sprachregion können Jugendliche Kultur und Sprache intensiv kennen lernen.

Das Amt für Volksschulen unterstützt Klassenaustauschprojekte und Schulverlegungen ideell und finanziell. Pro Klasse werden im Rahmen des Budgets Unterstützungsbeiträge bis max. Fr. 1'000.– gewährt. Die Beitragsgesuche sind in der Regel bis zum 30. März an das Amt für Volksschulen einzureichen. Weitere Bedingungen sind im Wegweiser zur Gesetzgebung der Volksschule in Kapitel VI.1/2 nachzulesen.

# Innovative Teachers Tagung 16. Mai 2008

Die «digitale Energie» der Kinder nutzen

**Am Freitag, 16. Mai 2008 findet im Kornhausforum in Bern unter dem Motto «Schule 2.0?!» die dritte Innovative Teachers Tagung statt. Lehrkräfte und Fachleute aus Bildungswesen und Informatik setzen sich dabei mit den Herausforderungen und Chancen des digitalen Zeitalters auseinander: Wie gehen Kinder und Jugendliche mit den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien um?**

Kinder und Jugendliche pflegen einen digitalen Lebensstil: Ganz selbstverständlich suchen sie Informationen im Internet, kommunizieren über Mail und Chat oder verbringen einen Teil ihrer Freizeit beim «Gamen». Wie können die Begeisterung für die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien in der Schule genutzt werden? Chancen und Herausforderungen werden an der Innovative Teachers Tagung am 16. Mai im Berner Kornhausforum diskutiert. Zum dritten Mal findet der von Microsoft organisierte ganztägige Fachanlass statt: Lehrkräfte aus der ganzen Schweiz sind eingeladen, Erfahrungen und praktisches Know-how auszutauschen und gemeinsam Strategien für mehr Lehr- und Lernerfolg zu entwickeln.

## **Fachreferate und praxisorientierte Workshops**

Am Vormittag stehen Referate von renommierten Fachleuten auf dem Programm. Matthias Fuchs, Leiter Bereich Medienlernen an der Pädagogischen Hochschule Zürich, eröffnet die Veranstaltung. Er fragt, wie kompetent, wie reflektiert Schülerinnen und Schüler neue Technologien nutzen - und stellt zur Diskussi-

on, wie Schule und Eltern mit dem digitalen Lebenswandel der Kinder und Jugendlichen umgehen. Ideen, wie die Faszination der Kids für Computer und Co auch positiv für den Schulalltag genutzt werden kann, präsentiert Johann Kurz, Direktor Developer & Platform Group, Microsoft Schweiz. Ole Lauridsen, Professor an der Handelshochschule Aarhus (Dänemark), führt aus, wie Lehrkräfte ihren persönlichen Lernstil durch die Verwendung geeigneter Anwendungen unterstützen können.

## **Von X-Box bis Web 2.0: Selbst ausprobieren, was Kindern Spass macht**

Nach dem gemeinsamen Mittagessen können Lehrerinnen und Lehrer selbst in Workshops aktiv werden - und beispielsweise eintauchen in die Welt der Kids bei einem Game und einer X-Box-Tour. Sie können mit zukunftsweisenden Web-Technologien experimentieren, die sich auch im Schulalltag anwenden lassen. In einem weiteren Workshop wird diskutiert, wie der Schutz der Privatsphäre in der vernetzten Welt im Unterricht thematisiert werden kann. Die Tagung endet mit einer Plenumsdiskussion und dem Ausblick auf die kommenden Aktivitäten von Innovative Teachers. Zudem wird der Gewinner des Innovative Teachers Wettbewerbs 2008 geehrt, der sein Siegerprojekt vorstellen und über seine Teilnahme am Internationalen Innovative Teachers Forum in Zagreb berichten wird.

## **Das Innovative Teachers Programm**

Die Tagung ist ein Element des Innovative Teachers Programms von Microsoft, das sich an alle Lehrerinnen und Lehrer richtet, die durch den Einsatz von Computern und digitalen Medien im Unterricht mehr Lehr- und Lernerfolg erzielen möchten. Das Innovative Tea-

chers Programm ermöglicht zudem den Austausch und den Wissenstransfer zwischen Lehrpersonen.

Innovative Teachers ist Teil der weltweiten Bildungsinitiative «Partners in Learning» ([www.partnersinlearning.ch](http://www.partnersinlearning.ch)) und wird von der Schweizerischen Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen (SFIB) unterstützt.

#### Anmeldung

Die Teilnahme ist kostenlos für Abonentinnen und Abonenten des Innovative Teachers Newsletters. Informationen und Detailprogramm unter [www.innovativeteachers.ch](http://www.innovativeteachers.ch)

mit **BIWA**

die Übersicht  
nicht  
verlieren

reinschauen,  
Spass haben:  
[www.biwa.ch](http://www.biwa.ch)



15'000 Artikel und Ordner für ordentlich wenig Münz

BIWA Schulbedarf, Telefon 071 987 00 00, Telefax 071 987 00 01, [www.biwa.ch](http://www.biwa.ch)

# Computer und Internet in Schulen

Entwicklung zwischen 2001 und 2007

**Das Institut für Medien und Schule der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz in Goldau hat unter der Leitung des Institutleiters Dr. Dominik Petko die Entwicklung des Themas Computer und Internet an den Schweizer Schulen untersucht. Die Studie kommt zum Schluss, dass die Fähigkeiten der Lehrenden nicht mit den Fortschritten im Ausstattungsbereich Schritt halten können.**

Das Projekt «Private Public Partnership - Schule im Netz» (PPP-SiN) wurde im Jahr 2001 von Bund und Kantonen in Kooperation mit der Privatwirtschaft ins Leben gerufen und ist 2007 zu Ende gegangen. Dabei ging es darum, die Integration der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien in die Volksschulen zu fördern. Die hier vorgestellte, im Auftrag des Bundesamts für Berufsbildung und Technologie (BBT) durchgeführte Untersuchung interessierte sich für die seit 2001 erzielten Fortschritte und für den heutigen Stand der Dinge in diesem Gebiet.

Vorgegangen wurde mit zwei Fragebogen-Befragungen; die eine richtete sich an die materiell oder technisch Verantwortlichen (Informatikbeauftragte, Schulleitungen) und die andere an für die konkrete Integration der Technologie ins Unterrichtsgeschehen Zuständigen: die Lehrpersonen. Die geschichtete Stichprobe umfasste 1444 Schulen und 4238 Lehrpersonen. Von den ICT-Schulverantwortlichen antworteten 712 bzw. 49,3%, von den Lehrpersonen 1322 bzw. 31,2%.

## **Klare Verbesserungen im Bereich Ausstattung**

Zumindest was die Hardware-Seite der Frage angeht, ist das PPP-SiN-Projekt als klarer

Erfolg zu bezeichnen. So gibt es in nahezu 99 Prozent aller Schulen des obligatorischen Bereichs Computer, die im Unterricht und/oder von den Schülerinnen und Schülern benutzt werden; es entfällt ein Computer auf durchschnittlich 7,6 Lernende. 2001 waren es noch 82,4% der Schulen, die über Computer verfügten, und es waren 12,8 Lernende, die sich in einen Rechner teilen mussten. 25,5% der Schulen verfügen im Jahr 2007 auch über ein schriftlich niedergelegtes Konzept zur Integration der ICT, wobei hier deutliche regionale Unterschiede bestehen: in der Deutschschweiz sind dies 33,4%, in der Suisse romande aber nur 5,8%. Technisch die grössten Fortschritte gegenüber 2001 betreffen den Zugang zu Internet.

## **Defizite im Bereich Ausbildung**

Die Fortschritte im Ausstattungsbereich spiegeln aber nur einen Teil der Wirklichkeit. Die Informatikverantwortlichen geben an, dass das Haupthindernis für die Integration von ICT in den Unterricht die mangelnden Fähigkeiten der Lehrenden seien, und letztere geben ihnen recht. Dass nahezu alle Lehrpersonen über einen privaten Computer verfügen (nur zwei von tausend haben keinen) und diesen auch rege nutzen, zeigt, dass die Defizite vor allem den methodisch-didaktischen Bereich betreffen. Laut eigenen Angaben bewegen sich ihre ICT-Fähigkeiten etwa auf dem Niveau von 2001. Nur 26% der Lehrpersonen erachten ihre Fähigkeiten als gut oder sehr gut, wobei dieser Prozentsatz in der Deutschschweiz mit 29,4% wiederum höher liegt als in der Romandie (19,4%).

Quelle: aus «Information Bildungsforschung», Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung SKBF, Aarau, [www.skbf-csre.ch](http://www.skbf-csre.ch)

# Lehrpersonen als kompetente Berater

## Beziehungsarbeit im Kontext Schule

**Ermuntert durch positive Feedbacks zu seinen Fachartikeln über die Themen «Erziehung» und «Kooperation zwischen Lehrperson und Eltern» in früheren Ausgaben von «schule+bildung», widmet sich der Autor vorliegend dem Thema Zusammenarbeit, welches er am Beispiel der Beratung durch Lehrpersonen nochmals aufnimmt und vertieft.**

■ **Hansheini Fontanive,**  
**Fachpsychologe für Kinder und**  
**Jugendpsychologie FSP**

### 1. Einführung

Auf dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels hat die Schule viele inhaltliche und organisatorische Veränderungen erfahren. Den Lehrenden sind – neben der Bildung der Schülerinnen und Schülern in der Sach-, Sozial- und der Selbstkompetenz – zunehmend Aufgaben im Beziehungsbereich übertragen worden. Die Beratung der Schülerinnen und Schüler und ihrer Eltern, zum Beispiel in Fragen des Lernens und der Schullaufbahn, nimmt einen immer wichtigeren Platz im Schulalltag ein. Im Hinblick auf die qualitative Verbesserung der Schule wird zudem die kollegiale Beratung und Unterstützung der Lehrpersonen untereinander immer wichtiger.

Dieser Aufsatz beleuchtet wichtige Aspekte, wie Beratung im schulischen Kontext umschrieben werden kann, welche Kompetenzen für eine Beratung durch Lehrpersonen nötig sind und welche Gesprächsführungselemente eine professionelle und sachliche Beratung begünstigen.

### 2. Die Lehrperson als Beraterin oder Berater

Zur alltäglichen Arbeit einer Lehrperson gehört es beispielsweise, mit Schülerinnen und Schülern über ihre Lernfortschritte zu sprechen und Konflikte innerhalb und ausserhalb der eigenen Schulklasse zu klären. Eltern wollen über den

weiteren Bildungsweg ihres Kindes beraten werden. Eine Lehrperson bittet um Hinweise, wie sie mit der schwierigen Klasse besser zurechtkommen kann. Damit sind die wichtigsten Beratungsbereiche für Lehrpersonen angedeutet.

**«Lehren, Erziehen und Beraten sind nicht voneinander trennbare Funktionen der Berufsrolle der Lehrkräfte. Beraten kann als eine Grundfunktion des Lehrerberufs angesehen werden.»**

(Jürgens, E. in: Schnebel, S., 2007, Seite 8; Hervorhebung durch hf).

In der sich wandelnden Gesellschaft nimmt die Vielfalt an Problemen von Schülern, Eltern und Lehrpersonen stetig zu. Die Lebenssituationen der Kinder, Jugendlichen und Ihrer Familien, aber auch jene der Lehrpersonen werden immer vielfältiger. Die Wahlmöglichkeiten, gleichzeitig aber auch die Verantwortung und die Risiken im Hinblick auf die zu treffenden Entscheidungen wachsen zusehends.

Offene Unterrichtsformen wie Arbeit nach Wochenplänen, Lernwerkstätten oder Unterrichtsprojekte nehmen einen immer grösseren Platz im Schulalltag ein. Die Rolle der Lehrperson wird zunehmend als Moderator oder Lernberater umschrieben. Die Lehrperson soll ihre Schülerinnen und Schüler begleiten und anleiten, möglichst eigenständig zu lernen. Wenn Fragen auftauchen oder Schwierigkeiten zu überwinden sind, werden die Lehrpersonen zu Lernberatern. Die Lehrerin, der Lehrer wird dafür verantwortlich gemacht, möglichst optimale und individuelle Lernumwelten für die Schülerinnen und Schüler zu gestalten. Der Anteil der lernberaterischen Tätigkeit von Lehrkräften nimmt bei offenen Lernformen deutlich zu.

Eltern wie Lehrpersonen wollen für die jungen Menschen im Grunde dasselbe: Das Kind optimal fördern, damit es seine Fähigkeiten entfalten und in der Gesellschaft von heute und morgen bestehen kann. Eltern und Lehrpersonen beurteilen die jungen Menschen aus unterschiedlichen Perspektiven, was zu Missverständnissen und Spannungen führen kann. Umso wichtiger ist eine fundierte Beratungskompetenz der Lehrper-



sonen, gerade in Fragen der Schullaufbahn. Schulen sind teilautonome und eigenständige Schulorganisationen, die von einer Schulleitung geführt werden und im Rahmen der Schulgesetzgebung ein eigenes Profil entwickeln. Schulen haben ein internes Konzept zur Sicherung und Verbesserung der Schulqualität, z.B. durch kollegiale Beratung, erarbeitet. Periodisch werden sie auch von einer externen Fachstelle evaluiert (beurteilt).

## 2.1 Beratungsfelder im schulischen Kontext

Eine primäre Aufgabe der Lehrkräfte ist die Förderung und Unterstützung der Schülerinnen und Schüler während ihrer gesamten schulischen Laufbahn. Sie bildet den Kern ihrer schulischen Beratungstätigkeit und erfolgt oft in Zusammenarbeit mit schulischen Heilpädagogen und Schulpsychologinnen. Wichtige Beratungsanlässe für Lehrpersonen sind:

### 2.1.1 Lernberatung der Schülerinnen und Schüler

In jüngerer Zeit kommt dieses Beratungsfeld verstärkt ins Blickfeld. Die Verschiedenartigkeit der Voraussetzungen, resp. der Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler (Heterogenität) in den Schulklassen verlangt differenzierende, offene Lernformen wie Werkstattunterricht, Arbeit nach Wochenplänen usw., die individuelles Lernen und Arbeiten ermöglichen sollen. Mit neuen Arbeitsformen verändert sich auch die Rolle der Lehrkräfte. Sie werden vermehrt zu Lernberatern und Lernbegleitern ihrer Schülerinnen und Schüler. Eine wichtige Voraussetzung für eine wirksame Lernberatung ist die diagnostische Kompetenz der Lehrperson. Sie muss eine genaue Vorstellung darüber besitzen, welches die Potentiale, die angewandten Denk-, Verarbeitungs- und Lernstrategien des zu beratenden Kindes oder Jugendlichen sind. Die Schülerinnen und Schüler sollen zudem durch die Lehrkräfte dazu angeregt werden, über Lern- und Lösungsstrategien nachzudenken, um sie – falls nötig – situationgerecht verbessern zu können. Damit die Lehrperson die Schülerinnen und Schüler, allenfalls auch die Eltern, angemessen beraten und unterstützen kann, benötigt sie neben einem vertieften Wissen über den jeweils

aktuellen Lerninhalt auch ein angemessenes Wissen über hilfreiche didaktische Massnahmen und Förderkonzepte.

Im Idealfall ermöglicht die Lehrperson ihren Schülerinnen und Schülern das «Lernen zu lernen», also das Wissen und Können darüber, wie sich die Schülerinnen und Schüler den jeweiligen Lerngegenstand am erfolversprechendsten aneignen können. Wichtig ist ausserdem das Vermitteln einer angemessenen Fehlerkultur. Fehler sollten nicht als kleine Katastrophen („Rotstiftmentalität“), als Versagen, sondern als Lernchancen verstanden werden. Um Fehler als konstruktive Lernchance nutzen zu können, benötigen Schülerinnen und Schüler die Unterstützung durch die Lehrerin oder den Lehrer.

### 2.1.2 Beratung der Eltern

Dieses immer wichtigere Beratungsfeld dreht sich hauptsächlich um zwei Themenbereiche:

- Beratung bei Schullaufbahnentscheiden (z.B. Einschulung, Promotion in die nächste Klasse, Selektion für weiterführende Schulen)
- Beratung im Zusammenhang mit dem Lernen, den Leistungen, dem Verhalten und der sozialer Einbindung des Kindes oder Jugendlichen in die Klasse.

### Beratung bei schulischen Übergängen Schuleintritt

Soll das Kind nach dem obligatorischen Kindergartenjahr eingeschult werden? Sind allenfalls besondere Fördermassnahmen vorzusehen?

**Übertritte** (Promotion in die nächste Klasse) innerhalb des gleichen Schultyps und Übertritte in weiterführende Schulen: Besitzt die Schülerin, der Schüler die notwendigen Kompetenzen, um in der nächsten Klasse erfolgreich mitarbeiten zu können? Besteht spezieller Förderbedarf? Welcher Schultyp ist nach der Primarschule angemessen? Wo ergeben sich die günstigsten Entwicklungsmöglichkeiten?

### Übertritte nach der Sekundarstufe I

Welcher Schultyp, welche Berufslehre entspricht den Fähigkeiten und Neigungen der Jugendlichen oder des Jugendlichen am besten? Bei allen Fragen zur Schullaufbahn spielen die

Beratungskomponenten **Information, Unterstützung** und **Steuerung** eine erhebliche Rolle. Insbesondere die transparente Information der Eltern bezüglich Verfahren, Beurteilung und Anforderungen für die künftige Klasse oder Schule sind im Rahmen der Schullaufbahnberatung sehr wichtig, damit die Beratung durch die Lehrperson für die Eltern zu einer wirklichen Orientierungs- und Entscheidungshilfe wird. Zur Unterstützung von Eltern und Schülern im Hinblick auf eine tragfähige Entscheidung müssen die Erwartungen, Hoffnungen und Ängste im Zusammenhang mit dem vorgesehenen Bildungsweg durch die direkt Betroffenen möglichst unvoreingenommen besprochen werden.

Sowohl im Hinblick auf die Schul- als auch auf die berufliche Laufbahn müssen Beraterinnen oder Berater – je nach den jeweiligen Umständen – Schülerinnen und Schülern und deren Eltern zu einem realistischen Blick verhelfen und ihnen, neben den Möglichkeiten auch die individuellen Grenzen und voraussehbaren Schwierigkeiten bezüglich dem vorgesehenen Bildungsweg aufzeigen. Gerade bei unterschiedlichen Standpunkten kann diese Steuerung durch die Beraterin oder den Berater zu Spannungen mit den Ratsuchenden führen.

Gerade hier zeigt sich eine nicht zu unterschätzende Schwierigkeit in der Beratungstätigkeit durch die Lehrperson. Einerseits sollen die Lehrpersonen ihre Schülerinnen und Schüler auf weiterführende Schulen angemessen vorbereiten. Andererseits haben die Lehrpersonen einen gesetzlich verankerten Selektions- und Ausleseauftrag, der sich jedoch mit einer möglichst objektiven und unabhängigen Beratung der Eltern schlecht verträgt.

### **Beratung bei Leistungs- und Verhaltensproblemen**

Fragen im Zusammenhang mit Leistungs- und Verhaltensproblemen nehmen einen wichtigen Platz in der Beratungstätigkeit der Lehrpersonen ein. Meistens führen einfache Ursache-Wirkungs-Erklärungen nicht zu einer nachhaltigen Verbesserung der Situation. Vielfach müssen komplexe Beziehungs- und Wirkungsgefüge erkannt und in die Problemlösungsideen einbezogen werden. Zentral ist dabei die Frage, wie das Lernen besser gelingen oder das eigene Verhalten durch die Schülerin oder den Schüler

selbst gesteuert werden kann.

Bei Lern- und / oder Verhaltensschwierigkeiten muss die Beratung auf drei Ebenen ansetzen:

- Steigerung des Selbstwertgefühls der Schülerinnen und Schüler um Vermeidungs- und Blockademechanismen aufzubrechen.
- Schaffen von veränderten Lernmöglichkeiten und gezieltes Erlernen von Lerntechniken- und Lernstrategien.
- Verbesserung der sozialen Situation durch Elternarbeit.

### **2.1.3 Kollegiale Beratung – Lehrpersonen beraten sich gegenseitig**

Dieses eher neue Beratungsfeld wird zunehmend wichtiger. Im Rahmen der internen Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung werden die regelmässigen gegenseitigen Unterrichtshospitationen durch die Lehrpersonen zu einem wichtigen Instrument der Qualitätsentwicklung. Die kollegiale Beratung benötigt ein stabiles Vertrauensverhältnis zwischen den Direktbetroffenen und dient der gegenseitigen Unterstützung bei aktuellen Schulfragen, insbesondere bei Problemsituationen. Kollegiale Beratung soll auch präventiv, also im Hinblick auf die künftige Verbesserung bestimmter Aspekte der Schulpraxis wirken.

### **3. Merkmale einer professioneller Beratung**

Den verschiedenen **Definitionen** von Beratung ist gemeinsam, «**dass sie Beratung als Weg zum Umgang mit Problemen oder schwierigen Situationen verstehen. Beratung erfolgt immer in Interaktion. (...) Ziel der Beratung ist es, die Handlungs- oder Entscheidungsmöglichkeiten einer Person zu verbessern, damit der Ratsuchende eigenständig und aktiv das Problem selbst lösen kann.**» (Schnebel S., 2007, Seite 15).

Die wesentlichsten **Prinzipien professioneller Beratung** können in den folgenden Punkten zusammengefasst werden (nach Grewe N., 2005, Seiten 16f):

- **Freiwilligkeit**  
Der Ratsuchende entscheidet frei, ob er Beratung in Anspruch nehmen will und wer ihn beraten soll. Auch die Umsetzung gefundener Lösungen liegt in der Entscheidungsfreiheit des Ratsuchenden.
- **Unabhängigkeit und Unparteilichkeit**  
Der Berater, die Beraterin benötigt ein grosses

Mass an Unabhängigkeit in Bezug auf die Fragestellung und deren Lösung.

– **Vertrauensverhältnis und Vertraulichkeit**

Ratsuchende können sich dem Berater gegenüber nur öffnen, wenn sie sicher sein können, dass ihre Äusserungen vertraulich behandelt werden. Die Verschwiegenheit ist somit ein wesentliches Element für eine gelingende Beratung.

– **Professionalität**

Der Berater, die Beraterin verfügt über fachliche und beraterische Kompetenzen.

– **Beachten der Verantwortungsstruktur**

Sind weitere Personen, ausser den Ratsuchenden selbst von der Beratung betroffen, sollten alle unmittelbar beteiligten oder zuständigen Personen möglichst früh in den Beratungsprozess einbezogen werden.

Beratung im Schulfeld genügt diesen Prinzipien der professionellen Beratung nicht in allen Teilen, insbesondere in den Aspekten Freiwilligkeit und Unabhängigkeit. Ist sich die Lehrperson dieser problematischen Aspekte in ihrer Beratungstätigkeit jedoch bewusst und versucht, nach den in den folgenden Abschnitten formulierten Leitlinien zu handeln, kann sie trotzdem eine kompetente Beratung realisieren.

**4. Beratung im Kontext Schule**

Kompetente Beratung durch die Lehrpersonen im Schulfeld stützt sich zur Hauptsache auf die beiden Kernbereiche

- Diagnosekompetenz und
- Beratungskompetenz ab.

**4.1 Diagnosekompetenzen**

In Beratungssituationen dient die Diagnostik dazu, die Situation des Ratsuchenden, sei dies ein Schüler oder eine Schülerin, seien dies die Eltern oder eine Kollegin, ein Kollege, vertiefter und umfassender wahrzunehmen und dadurch besser zu verstehen. Über den subjektiven Standpunkt der ratsuchenden Person hinaus sollen die zu Beratenden mit Hilfe der Beraterin, des Beraters zu einer objektiveren Wahrnehmung gelangen, um so eine gewisse Distanz zu der zu verändernden Situation einnehmen zu können. Situationserhebungen, die sich an den Stärken und den Möglichkeiten der Ratsuchenden orientieren, sind Verfahren vorzuziehen, die sich mehr

auf Störungen und Defiziten ausrichten. Damit kann die Motivation für eine Problemlösung durch die Ratsuchenden selbst besser ins Zentrum des Beratungsprozesses gerückt werden. Im Beratungsprozess hat die «Situationsanalyse» folgende Bedeutungen:

- Ergänzung subjektiver Sichtweisen durch objektive Daten
- Erweiterung der eigenen Wahrnehmungen und Interpretationen
- Breitere Abstützung von Analysen und Lösungsideen
- Erweiterung des Handlungsspielraumes
- Aufzeigen von Stärken und Schwächen
- Aufdecken von Beratungsbedarf.

**4.2 Beratungskompetenzen**

**4.2.1 Grundregeln und Grundhaltungen in der Beratung**

Lehrkräfte als Berater benötigen ein breites Fachwissen (didaktisches, lernpsychologisches, pädagogisches Wissen) und ein angemessenes Methodenswissen (Interventionsformen, Erklärungsmodelle usw.). Lehrpersonen können allerdings nicht Experte oder Expertin in allen Themenbereichen und Lernsituationen sein. Kritische Selbstreflexion, eigene Fortbildung, allenfalls Aufbau eines schulinternen Expertenpools sind deshalb sehr wichtig.

**Zentral für eine gelingende Beratung sind für Lehrpersonen als Berater und Beraterinnen insbesondere kommunikative Kompetenzen. Kompetente Gesprächsführung ist, gerade im Zusammenhang mit Beratung, weit mehr als eine bloss Technik.**

Die folgenden **Grundhaltungen** sind bei allen Gesprächen, insbesondere jedoch bei Beratungsgesprächen, von grosser Wichtigkeit:

– **Empathie**

Das Einfühlungsvermögen in die subjektive Welt- und Problemsicht der anderen Gesprächsteilnehmer ist wesentlich für das Verständnis und das Gelingen von beratenden Gesprächen.

– **Kongruenz**

Die Übereinstimmung zwischen dem Was ich sage und dem Wie ich kommuniziere ist sehr entscheidend für einen guten Dialog. Die Gesprächspartner müssen «echt» sein.

– **Kontext berücksichtigen**

Alle Ratsuchenden, ob Schülerin/Schüler,

Eltern oder Kollegin/Kollege leben und arbeiten in einem schulischen und privaten Umfeld, das im Beratungsprozess berücksichtigt werden muss.

– **Stärkung der Eigenverantwortung**

Die Stärkung der Eigenverantwortung und des autonomen Handelns der Ratsuchenden ist erstes und oberstes Ziel eines Beratungsprozesses.

– **Ressourcenorientierung**

Jeder Beratungsprozess muss bei den Stärken und Potentialen, den Möglichkeiten und positiven Seiten der Ratsuchenden ansetzen. Diese Haltung fördert ein positives Selbstbild der zu beratenden Personen.

– **Lösungsfokussierung**

Die Suche nach Handlungs- und Lösungsalternativen nimmt einen grossen Platz im Beratungsprozess ein und ist wichtiger als die Suche nach den Ursachen für das Problem. Frühere Lösungsversuche sind möglichst positiv zu werten.

**4.2.2 Kooperative Gesprächsführung**

Das Beherrschen blosser Techniken reicht nicht aus für das Führen konstruktiver Beratungsgespräche. Das Modell der **«Kooperativen Gesprächsführung»** von Redlich mit den Elementen «Verstehen» und «Leiten» (zitiert nach Grewe, N., 2005, Seite 19f.) bildet eine wichtige Grundlage für erfolversprechende Beratungsgespräche.

Die vier Beraterverhaltensweisen des **«Verstehens»** sind:

**1. «Aufmerksam zuhören»**

Durch eine ruhige Atmosphäre, keinen Zeitdruck, eine offene Sitzanordnung, eine zugewandte Körperhaltung, Mimik und Gestik signalisiert der Berater, dass er sich Zeit nimmt und an den Äusserungen seines Gegenübers interessiert ist.

**2. «Offene Fragen»**

Konkrete und offene Fragen («Habe ich Dich/Sie richtig verstanden?» «Können Sie mir ein Beispiel nennen?») signalisieren dem Ratsuchenden Interesse des Beraters, der Beraterin und führen zu präziseren Beschreibungen. Fragen sollten nur dosiert eingesetzt werden.

**3. «Gedanken wiedergeben»**

Ein wichtiges Mittel, dem Ratsuchenden bei der Suche nach angemessenen Problemlösungsschritten zu helfen, ist die Wiedergabe der Gedanken des Ratsuchenden in der Sprache des Beraters.

Einen ändern zu verstehen heisst daher, seine ganz subjektive Sichtweise und seine Beweggründe nachzuvollziehen, die Welt gleichsam mit seinen Augen zu sehen. Erst wenn es gelingt, die Bedeutungen der verschiedenen Sichtweisen einander anzunähern, sprechen Berater und Ratsuchender auch bei der Lösungssuche die «gleiche Sprache».

**4. «Gefühle wiedergeben»**

Die Wiedergabe von (eigenen) Gefühlen durch die Beraterin, den Berater kann den Ratsuchenden Orientierungshilfen geben und sie beim Suchen nach Lösungsansätzen unterstützen. Damit ein konstruktiver Gesprächs- und Beratungsprozess resultiert, müssen obige «Verstehensaspekte» durch die vier Aspekte des «Leitens» ergänzt werden:

**1. «Beratungsgespräch transparent strukturieren»**

Der Berater, die Beraterin hat die Aufgabe, ein Beratungsgespräch formal und inhaltlich transparent zu strukturieren. Auf der formalen Ebene folgen sich die wichtigsten Phasen in der Regel nach folgendem (idealtypischen) Schema:

- Begrüssung / Kontakt
- Information über Struktur und Verlauf des Beratungsgesprächs
- Problem / Anliegen verstehen
- Problemsicht erweitern
- Ausnahmen erfragen
- Ressourcen aufdecken
- Ziele definieren
- Lösungen entwickeln
- Konkrete Vereinbarungen treffen
- Abschluss / Verabschiedung.

**2. «Lösungsvorschläge sammeln»**

Da die Lösung auf die ratsuchende Person zugeschnitten sein muss, sollte die Beraterin, der Berater sehr zurückhaltend mit eigenen Lösungsvorschlägen oder gar Rezepten sein. Die Vorschläge der ratsuchenden Person müssen auf ihre konkrete Umsetzung hin geprüft

und eingehend besprochen werden.

**3. Stellung nehmen: «Ja» – Entscheidungen treffen: «Nein»**

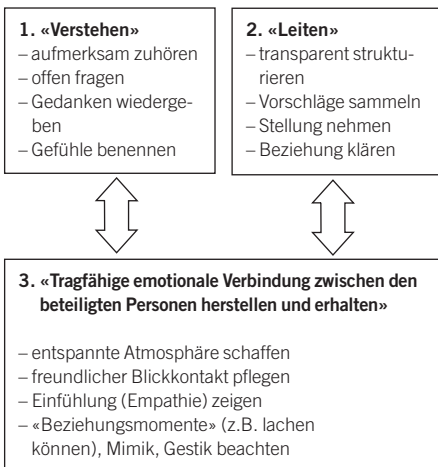
Viele Ratsuchende erwarten im Verlauf des Beratungsgesprächs eine Stellungnahme der Beraterin oder des Beraters. Die Verantwortung für die Entscheidungen und die Umsetzung konkreter Abmachungen muss jedoch bei der ratsuchenden Person bleiben. Stellungnahmen der Beraterin, des Beraters sollen deshalb klar als ihre individuelle, eigene Sichtweise deklariert werden.

**4. «Beziehung klären»**

Da Lehrpersonen in unterschiedlichen Rollen agieren (z.B. in der Selektion im Hinblick auf weiterführende Schulen; Rolle als «Lerncoach» usw.), ist es notwendig, dass sie gegenüber der ratsuchenden Person klar macht, in welcher Funktion, respektive Rolle sie am aktuellen Gespräch teilnimmt.

Eine positive, entspannte Gesprächsatmosphäre, ein freundlicher Blickkontakt, die Einfühlung (Empathie) in die Gesprächsteilnehmer und das Schaffen von «Beziehungsmomenten» (z.B. lachen können, aktuelle Gefühle benennen) stellen die Verbindung zwischen den Gesprächsteilnehmern her und ist die Klammer zwischen den Gesprächskomponenten «Verstehen» und «Leiten».

Die drei **Komponenten einer kooperativen Beratung** im Überblick:



Wenn Beraterinnen und Berater flexibel, der jeweiligen Beratungsphase angepasst, auf eine angemessene Balance zwischen den Hauptkomponenten «Verstehen» und «Leiten» achten und zugleich bewusst eine tragfähige «emotionale Verbindung» zu und zwischen den Ratsuchenden gestalten, ist ein befriedigendes Beratungsergebnis wahrscheinlich.

**4.2.3 Kompetentes Feedback**

Neben der beschriebenen Diagnose- und Beratungskompetenzen können situationsgerechte, systematische Feedbackmethoden den Beratungsprozess positiv ergänzen.

Feedback (Rückmeldung) wird zunehmend als Mittel zur Unterrichts- und Schulentwicklung eingesetzt. Systematisches Feedback kann als gemeinsamer Beratungsprozess zwischen der Lehrperson und den Schülerinnen, den Schülern und – wo nötig und sinnvoll – zusammen mit ihren Eltern gestaltet werden. Dies gilt ebenso für die kollegiale Beratung zwischen den Lehrpersonen. Es ist für alle Beteiligten hilfreich, wenn sie Rückmeldungen über die Wirkungen ihres Verhaltens auf andere erfahren und/oder durch das Feedback Hinweise zur positiven Veränderung der aktuellen (Schul-) Situation erhalten können.

Für **konstruktives Feedback** gelten grundsätzlich ähnliche Gesprächs-Regeln wie für die konstruktive Kommunikation im Allgemeinen:

- Ich trage die Anliegen in «Ich-Form» vor
- Ich rede die beteiligte(n) Person(en) direkt an
- Ich lasse die Gesprächspartnerin, den Gesprächspartner ausreden
- Ich höre aufmerksam zu
- Ich gebrauche keine Verallgemeinerungen
- Ich vermeide stark wertende Aussagen, sogenannte «Killerphrasen».

Zudem sind folgende **Feedback-Regeln** zu beachten:

**Allgemein:**

- Feedback ist ein «Geschenk» und wird deshalb nicht diskutiert oder gerechtfertigt; die Feedbacknehmer hören lediglich zu
- Feedback hat mit dem Feedbackgeber, der Feedbackgeberin genau so viel zu tun wie mit der Feedbacknehmerin oder dem Feedbacknehmer.

**Für den Feedbackgeber gilt:**

- lediglich das eigene Erleben beschreiben
- kurz, konkret rückmelden, auf den Punkt bringen
- sich nur zu Punkten äussern, die veränderbar sind
- beachten, zu welchen Punkten Feedback gewünscht wird.

**Für die Feedbacknehmerin, den Feedbacknehmer gilt:**

- die Fremdwahrnehmung darf vom Selbstbild abweichen
- das Feedback ist eine Möglichkeit, zusätzliche Informationen über sich selbst zu erhalten
- Feedback ist kein Befehl zur Veränderung
- der Feedbacknehmer entscheidet, wie viel Feedback er will.

(Bastian J. et al., 2007. Feedbackmethoden. Weinheim: Beltz (Seite 109))

Feedback ist mehr als eine blosse Technik. Erfahrungen zeigen, dass Güte und Wirkung von Feedback nicht primär von der methodischen Perfektion abhängen. Viel bedeutsamer ist die Haltung, mit der die beteiligten Personen diese Arbeit angehen.

**4.2.4 Rahmenbedingungen für kompetente Beratung**

Neben den bisher angeführten Elementen tragen weitere Rahmenbedingungen dazu bei, dass Beratung gelingen kann. Förderliche Bedingungen sind:

**– Angemessener zeitlicher Rahmen**

Beratungsgespräche sollten nicht unter einem zeitlichen Druck stattfinden müssen. Auch der Zeitpunkt des Gesprächs ist nicht unwichtig. Ein Schüler z.B., der unbedingt nach Hause gehen will, ist kaum für ein Beratungsgespräch bereit.

**– Ungestörter Raum**

Raum und Sitzordnung bestimmen das Gelingen eines Beratungsgesprächs wesentlich mit.

**– Klare Rollenverteilung**

Es muss geklärt sein, welche Personen am Beratungsgespräch teilnehmen sollen und wer welche Rolle hat.

**– Angemessene Vor- und Nachbereitung**

Die inhaltliche und formale Vorbereitung des Gesprächs beeinflusst das Beratungsergebnis wesentlich. So sind wichtige Hilfsmittel (beispielsweise Kompetenzraster, systematische Beobachtungen usw.) vorgängig auszufüllen und bereitzulegen.

**5. Grenzen der Beratung durch Lehrpersonen**

Kompetente Beratung durch die Lehrperson im Kontext Schule kann rasch an Grenzen stossen, trotz einer kooperativen, partnerzentrierten Grundhaltung und auch dann, wenn nach den oben formulierten Grundsätzen gearbeitet wird. Möglichen «Stolpersteine»:

**– Fehlende oder zumindest eingeschränkte Freiwilligkeit**

Der oder die Ratsuchenden werden zur Beratung «geschickt». Die Ratsuchenden haben keine oder nur eine eingeschränkte Entscheidungsfreiheit, was den Beratungserfolg mehr oder weniger stark schmälern kann.

**– Fehlende Unabhängigkeit der Beraterin oder des Beraters**

Diesem Umstand ist insbesondere in der Beratung der Schülerinnen und Schüler durch die Lehrpersonen gebührend Rechnung zu tragen. Schülerinnen und Schüler stehen in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis zu den Lehrpersonen. In Selektionsfragen z.B. können Lehrpersonen nicht völlig unabhängig beraten.

**– Begrenzte fachliche Kompetenzen der Beraterin, des Beraters**

Nicht alle Lehrpersonen erfüllen die notwendigen Standards bezüglich Diagnose-, Sach- und Gesprächsführungskompetenz für kompetente Beratung gleichermaßen. Weiterbildung wäre in einem solchen Fall wichtig.

Ratsuchende müssen an professionelle Beratungsstellen weitergewiesen werden.

#### – **Unzureichende sprachliche Kompetenzen**

Fast alle Beratungsansätze bauen ausgeprägt auf sprachlichen Elementen auf. Es kann immer wieder vorkommen, dass eine fehlende oder zumindest eingeschränkte Sprachkompetenz eine angemessene Beratung erschwert oder gar verhindert.

#### – **Fehlende oder unzureichende Kooperation**

Beratung baut auf der konstruktiven Zusammenarbeit (Kooperation) zwischen den Beratungspartnern auf. Das Beratungsangebot muss von den (potentiellen) Ratsuchenden angenommen und entsprechend genutzt werden. Insbesondere in – auch nur subjektiv wahrgenommenen – Machtgefällen und Abhängigkeitsverhältnissen ist die Kooperationsbereitschaft erschwert.

Ist die Problemsituation zu komplex oder fühlt sich die beratende Lehrperson nicht kompetent genug, sollen umgehend professionelle Beratungsangebote innerhalb des Schulsystems, wie der Schulpsychologische Beratungsdienst (SBS) oder das Angebot „Beratung im Schulfeld“ der Pädagogischen Hochschule Goldau (PHZ) in Anspruch genommen werden. Zu einer ersten Klärung können allenfalls die Sprechstunden des SBS gute Dienste leisten.

Auch ausserhalb des Schulsystems gibt es eine Reihe professioneller Beratungsangebote, wie die Sozialdienste der Gemeinden, den Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienst (KJPD) und den Sozialpsychiatrischen Dienst (SPD).

### Für den Artikel verwendete Literatur

- Bastian, J. et al. (2007). Feedback-Methoden. Erprobte Konzepte, evaluierte Erfahrungen. Weinheim: Beltz
- Fontanive, H. (2007; 2008). Damit die Schule kein rotes Tuch ist. In: «schule+bildung» 5/2007 (Seite 226-233) und «schule+bildung» 1/2008 (Seite 6-14). Schwyz: Erziehungsdepartement des Kantons Schwyz
- Grewe N. (Hrsg.) (2005). Beratung in der Schule. Grundlagen, Aufgaben und Fallbeispiele. Neuwied: Luchterhand
- Henning, C. / Ehinger, W. (2006). Das Elterngespräch in der Schule. Von der Konfrontation zur Kooperation. Donauwörth. Auer Verlag
- Stadler Reto (2007). Wirksame Diagnostik im Schulalltag. Vortragsreihe des Amtes für Volksschulen. In: «schule+bildung» 5/2007. Schwyz: Erziehungsdepartement des Kantons Schwyz, Seite 240-241
- Schnebel Stefanie (2007). Professionell beraten. Beratungskompetenz in der Schule. Weinheim: Beltz

# Zwischen Matura und Studium

Stud&Be zum Thema Zwischenlösungen

**Etwa die Hälfte der Schwyzer Maturandinnen und Maturanden schaltet nach dem Mittel­schulabschluss ein Zwischenjahr ein. Dem­entsprechend gross war das Interesse an der Stud&Be-Veranstaltung vom 23. Januar 2008 zum Thema Zwischenlösungen. Vertre­terinnen verschiedener Organisationen stell­ten den rund 40 Teilnehmenden ihre Ange­bote vor, abgerundet wurde dies von Erfah­rungsberichten zweier junger Frauen.**

■ **Simone Bünler,**  
Assistentin Studienberatung

## Vielfältiges Angebot an organisierten Zwischenlösungen

Viele junge Leute schalten ein Zwischenjahr ein, um einmal etwas anderes zu sehen als die Schule, um zu reisen, Sprachen zu lernen etc... Ganz am Anfang steht die Organisation des Zwischenjahres. Zahlreiche Organisationen bieten hier ihre Hilfe an: Zusammen mit den Interessierten werden mögliche Zwischenlösungen im In- und Ausland gesucht. Mily Samaz, Organisatorin und Moderatorin der Stud&Be-Veranstaltungen hatte eine kleine Auswahl an Organisationen eingeladen: Intermundo (Schweizerischer Dachverband von Jugendaustausch), AFS (Mitgliedorganisation von Intermundo), AIFS und LinguaService. Die Vertreterinnen der Organisationen zeigten anhand ihrer Angebote die Vielfalt an Möglichkeiten für ein Zwischenjahr auf. Die organisierten Zwischenlösungen reichen von Schüleraustauschprogrammen über Camps, Sozialeinsätze, Praktika, Au-pair-Programme, Volunteer-Programme bis zu Kombinationsangeboten von Schule und Jobben. Dieselbe Vielfalt zeigt sich bei den wählbaren Destinationen: USA, Ägypten, China, Südafrika, Russ-

land, Finnland, Israel, Paraguay, Indonesien und viele weitere mehr.

## Sozialeinsatz in Costa Rica

Andrea Müller absolvierte während einem halben Jahr einen Sozialeinsatz von AFS in Costa Rica. Ohne grosse Spanischkenntnisse reiste sie nach Costa Rica, lebte in einer Gastfamilie und arbeitete an einer Schule. Spanisch lernte sie schnell, da die Verständigung in der Gastfamilie und an der Schule nur in Spanisch möglich war. Ihr gefiel jedoch die Schule, an der sie arbeitete, nicht. Diese war für die Verhältnisse auf Costa Rica sehr modern eingerichtet. Unter einem Sozialeinsatz hatte sich Andrea Müller aber etwas anderes vorgestellt: Sie wollte helfen, wo Hilfe auch wirklich benötigt wurde. So wechselte sie ihren Praktikumsort und arbeitete an einer Schule auf dem Land. Eine Lehrperson war dort für alle Schulkinder der 1. bis 6. Schulstufe verantwortlich. Andrea Müller half in der Betreuung der Kinder und beim Unterrichten mit. Ihre Hilfe wurde dringend benötigt und sehr geschätzt. Dank ihres Sozialeinsatzes lernte Andrea Müller eine fremde Kultur und Sprache kennen und wurde in ihrer Wahl, Ethnologie zu studieren, bestärkt.



*Die Möglichkeit, persönliche Fragen zum Thema Zwischenlösungen zu klären, wurde rege genutzt (rechts im Bild: Frau Lore Schmid, Geschäftsführerin LinguaService).*



### Geld verdienen und Berufserfahrung sammeln als Zwischenlösung

Diese zwei Aspekte waren es, die Sabrina Lüönd dazu bewogen, während einem halben Jahr ihres Zwischenjahrs zu jobben. Zuerst während zwei Monaten als Animateurin in einem Hotel auf Fuerteventura, arbeitet sie nun in einem Büro eines kleinen Unternehmens in ROTHENTHURM. Die Stellensuche verlief nicht ganz einfach. Sabrina Lüönd merkte, dass die Arbeitswelt nicht unbedingt auf Mittelschul-Absolvierende wartet. Um trotzdem den erhofften Job zu ergattern, empfiehlt Sabrina Lüönd, die Erwartungen an den Job herunterzuschrauben, Beziehungen zu nutzen und sich für die Stellensuche einen zeitlichen Rahmen zu setzen, um sich dann nach Alternativen umzusehen. Auf diese Weise fan-

den Sabrina Lüönd wie auch Kolleginnen und Kollegen von ihr einen Job, beispielsweise bei Ex Libris, Swiss International Airlines, Migros Bank, Credit Suisse etc.. Sabrina Lüönd genießt nun noch die Vorzüge des Arbeitslebens wie z.B. lernfreie Abende, das Arbeiten im Team, den Lohn, bevor sie im Herbst ein Studium an der Universität St. Gallen in Angriff nimmt.

### Zusatzinformationen

Auf unserer Homepage [www.sz.ch/berufsberatung](http://www.sz.ch/berufsberatung) finden Sie eine ausführliche Zusammenfassung zum Thema der Stud&Be «Zwischenlösungen» mit den Internetadressen der vorgestellten Organisationen sowie aktuelle Informationen zu weiteren Veranstaltungen.

---

## Von der Realschule zum Doktorat

### Interview über einen interessanten Werdegang

**Ein Traum geht doch in Erfüllung: Sie wurde ausgelacht, als sie – kaum in der Schweiz – verkündete, ihr Ziel sei Zahnärztin zu werden. Auch der Lehrer nahm diese «Flause» nicht ernst. Das tat ihr weh. Heute steht Luljeta Emimi vor dem Doktorat an der Uni Zürich. Eine Ausnahme? Antworten liefert ein Interview mit der Kosovarin (und hoffentlich auch bald Schweizerin) Luljeta Emimi aus BÄCH.**

■ **Armand Pirovino**  
Berufs- und Studienberatung Pfäffikon

***Du hast deine ersten 14 ½ Jahre in Kosova verbracht. Welche Erinnerungen sind noch lebendig?***

Sehr viele. Sie gehen sogar ins erste Lebensjahr zurück, wo mein Grossvater eine wichtige Rolle spielte und mich – neben meinen Eltern natürlich – sehr einführend begleitete. Er fragte immer, wenn ich von der Schule heimkam: «Wie ist es dir heute ergangen? Was hast du gelernt?» Diese Neugier fürs Lernen ist mir geblieben. Dabei muss man wissen, dass die Schule damals äusserst einfach eingerichtet war. Und unser Schulweg dauerte gut zwei Stunden hin und zurück. Ab der 5. Klasse sogar noch mehr. Das war für uns selbstverständlich. Ein Schulbus? Eine befahrbare Strasse gab es ja gar nicht. Dafür waren wir viel draussen, in der Natur.

***Es wird gerne behauptet, es könnten nur Jugendliche aus dem Balkan schulisch erfolgreich sein, deren Eltern bereits studiert hätten.*** Mein Vater ging sehr gerne zur Schule und war auch bekannt als äusserst guter Schüler. Aber mit 14 musste er bereits arbeiten gehen.

Meine Mutter durfte nur vier Jahre Schulunterricht besuchen und nicht einmal regelmässig. Aber beide haben uns von Anfang an unterstützt und alles getan, um uns drei Kinder bildungsmässig zu fördern. Meine jüngere Schwester hat in der Schweiz die HWV abgeschlossen und arbeitet jetzt als Projektleiterin bei der Zürich Versicherung. Mein jüngerer Bruder studiert Jura und arbeitet daneben. Ich bin auch stolz auf meine Mutter, die in der Schweiz den Führerausweis gemacht hat und über eine grosse praktische und emotionale Intelligenz verfügt.

### **Kam eure Familie in der Kriegszeit in die Schweiz?**

Mein Vater arbeitete lang vorher als Saisonnier in verschiedenen Berufen, in der Landwirtschaft, auf dem Bau und in Fabriken, ohne dass er eine Ausbildung gemacht hatte. Wir Kinder mussten also über lange Zeit ohne Vater auskommen. Als er dann die B- und C-Bewilligung bekam, durfte die Familie nachfolgen. Man spürte schon vor 1990 ganz deutlich, dass die politischen und ethnischen Spannungen immer grösser wurden. Es begann bereits vereinzelt damit, dass albanische Schulen vergiftet wurden. Die Angst war überall präsent. Man musste sogar aufpassen, was man sagte. Deshalb war es für unsere Eltern klar, dass in Kosova keine Zukunft möglich sein würde. Für uns Kinder war der Abschied vom Dorf, von den Verwandten und Freunden natürlich gar nicht einfach. Aber uns war auch wichtig, bei den Eltern sein zu dürfen, worauf wir jahrelang verzichten mussten. Meine Mutter durfte schon vier Jahre vor uns mit meinem Bruder einreisen. Ich werde den Tag meiner Einreise in die Schweiz im Sommer 1990 nie vergessen. Es war wie ein Traum: Diese Bilder der Natur, der Berge gingen mir unter die Haut. Das war gleichzeitig Balsam für die Gefühle der Angst, die wir hatten, still hinten im Auto sitzend. Wir hatten ja nie vorher Fotos gesehen. Der Geografieunterricht unserer Schule war nicht medial eingerichtet. Und ein eigenes Fernsehprogramm, das erst spät kam, lief die halbe Zeit nicht, auch wegen Strommangel. Das eigene Fernsehgerät gab's noch später. Ganz zu schweigen vom Internet.



*Immigrantin aus Kosova mit interessantem Werdegang: Luljeta Emimi aus Bäch SZ.*

### **Warst du vorbereitet auf diesen Kulturschock und konntest du ein wenig Deutsch?**

Gar nichts ausser «ja und nein»! Aber mir bleibt in wacher Erinnerung, dass wir im Wohnblock in Volketswil vor allem durch ein älteres Schweizer Ehepaar sehr nett empfangen wurden. Das war unheimlich wichtig als erster Eindruck. Aber ich weiss auch noch, wie wir versuchten, ja nicht aufzufallen, ja ganz leise in der Wohnung zu sein, auch vor dem Haus keinen Lärm zu machen sowie ja keine negativen Echos zu provozieren. Später merkte ich, wie eingeschränkt wir in dieser Zeit leben mussten.

### **Dann kamst du in die Schule, wohl in eine Integrationsklasse?**

Nein, mein Vater konnte bewirken, dass ich in eine Regelklasse kam, in die zweite Real. Ich musste also nicht einmal wiederholen. Ich war die einzige albanisch Sprechende und bekam neben dem normalen Unterricht pro Woche eine Stunde Deutsch. Das war wenig, aber die Lehrerin machte das sehr gut. Trotzdem

musste ich – als gute Schülerin in Kosova – zuerst sehr schlechte Noten verkraften, alles war halt in Deutsch, auch die Mathematik war für mich ein Brocken. Meine Eltern machten mir trotzdem Mut. Wenigstens war ich in Französisch eine der Besten, weil wir in Kosova schon seit der vierten Klasse darin unterrichtet wurden. Dies wurde in Volketswil aber nicht goutiert und ich realisierte im Nachhinein, dass ich deswegen gemobbt wurde. Es war schwer, aber ich biss mich durch und wollte vor allem meine Eltern nicht damit belasten. Für sie war das Leben ja auch nicht einfach.

### ***Kaum in der Schule, ging es ja schon um deine Berufswahl!***

Ja, ich glaubte nicht daran, dass das irgendwie klappen könnte. Die ganze Klasse ging schnuppern und ich fühlte mich noch nicht parat dafür. Ziele hatte ich zwar schon seit langem: diese gingen in Richtung medizinische Berufe. Aber mit meinen Deutschkenntnissen eine Schnupperlehre finden? Im Einkaufszentrum Volketswil gab es eine Zahnarztpraxis. Ich nahm meinen Mut zusammen und ging einfach dort vorbei und fragte, ob ich schnuppern dürfe. Zu meinem grossen Erstaunen gab man mir diese Chance und die Woche lief sehr erfolgreich ab. Einige Tage später erhielt ich sogar die Zusage für die Lehrstelle, was ich mir nie hätte träumen lassen! Ein Schulerlebnis blieb aber auch lange bei mir haften: Wir mussten an der Tafel aufschreiben, was unsere beruflichen Fernziele seien. Ich schrieb mutig die Zahnärztin auf und erntete ein demütigendes Auslachen von der ganzen Klasse. Auch der Lehrer holte mich wenig sensibel von meinen Zielen herunter. Das ging unter die Haut.

### ***Wie verlief die Lehrzeit zur Zahnmedizinischen Assistentin und wie gelang dir der Abschluss?***

Ich war hoch motiviert und wurde von meinem Lehrmeister, meiner Ausbilderin und auch von der Zahnarztfrau sehr gut betreut. Sie brachten mir auch die Feinheiten in «Zürdütsch» bei. Dafür bin ich heute noch dankbar. Mein Abschluss war glänzend und ich wusste, dass dies erst mein berufliches Fun-

dament sein würde. Danach arbeitete ich zuerst noch in der gleichen Praxis in Volketswil und durfte dort auch die Lernenden ausbilden. Dann kam mir ein Inserat des Neuen Gymnasiums Zürich in die Hand. Ich hatte vorher nicht gewusst, dass man die Matura auch im Fernstudium machen konnte. Mir war immer wichtig, mich selber über Wasser zu halten und meine Eltern finanziell nicht zu belasten. Eine Volltagesschule wäre deshalb nicht in Frage gekommen, obwohl ich wusste, dass mein Vater sogar nachts arbeiten würde, um mir eine Weiterbildung zu ermöglichen.

### ***Wie reagierten die Eltern?***

Mein Vater sagte klar: Ich traue dir das zu! Das tat mir gut und ich nahm diesen langen Weg unter die Füsse. Meine Mutter hatte zu Beginn einzig etwas Bedenken, wohin dieser Weg führen würde. Da wirkten natürlich kulturelle Prägungen, welche Rollen Frauen in der Gesellschaft ausüben sollen. Aber sie unterstützte mich ebenfalls ohne Einschränkungen. Ich habe neben dieser Zeit verschiedene Erwerbstätigkeiten ausgeführt, u.a. auch als Verkäuferin bei der Migros: Dort bot man mir auch Weiterentwicklungen an, die ich teilweise nutzte. Es war mir aber klar, dass die Verkaufsbranche nicht meine Welt werden würde.

### ***Wie schälte sich dein Studienziel Psychologie heraus?***

Da spielte auch mit, dass ich einen Teil der eidgenössischen Maturaprüfungen nicht schaffte. Das war ein schwerer Schlag für mich, da ich in der Vorbereitungsgruppe immer zu den Besten zählte und auch von den Lehrern gute Echos hatte. Dieser Misserfolg liess alle alten Muster des Selbstzweifels wieder aufkommen. Ich bekam aber weiterhin die Unterstützung meiner Eltern und anderer Bezugspersonen, sodass ich es in einem zweiten Anlauf schaffte. Eine Beratung im BIZ Pfäffikon gab mir weitere Anstösse. So machte man mich dort mit der Beratungsstelle für Ausländer, damals AGBAS, heute Kom-In, bekannt, wo ich anschliessend als Praktikantin im Bereich Sekretariat, Sozialberatungen und Projektmitarbeit Erfahrungen in der Integrationsarbeit sammeln konnte. So wurde mir

immer klarer, dass ich nicht Zahnmedizin, sondern klinische Psychologie studieren würde.

### **Wie hast du die Uni-Welt erlebt?**

Am ersten Tag war meine einzige Frage: Schaffe ich das alles? So viel Stoff, so viele Hürden? Aber kaum sass ich in der ersten Vorlesung, da wusste ich: das ist meine Welt, da gehöre ich hin! Es gab keine einzige Krise in der ganzen Unizeit bis zum Lizentiat, und sowohl meine Oberassistentin Petra Wirtz wie auch meine Professorin Ulrike Ehlert ermutigten mich zum Weiterstudium. Mein Doktorats-thema ist ein Beitrag zu einem Forschungsprojekt über vorgeburtlichen Stress und seine Auswirkungen auf die soziale, psychische und körperliche Entwicklung bei 10-jährigen Kindern.

### **Ein Blick in deine weitere private und berufliche Zukunft? Könnte nach der kürzlichen und historischen kosovarischen Abnabelung auch eine Rückkehr, back to the roots ein Thema sein?**

Du sprichst natürlich auch den Spagat zwischen Familienfrau und Berufsfrau an. Für mich ist klar, dass beide Rollen seinen Platz haben müssen und können. Natürlich läuft mit 32 die biologische Uhr. Aber ich habe ein gutes Gefühl, dass ich sowohl Mutter wie auch Berufsfrau sein werde – auch wenn ich im Moment Single bin. Die berufliche Palette ist für mich sehr farbig denkbar: Von klinischer Arbeit in einer psychiatrischen Institution, einer Forschungstätigkeit über eine psychotherapeutische Praxis (ich habe ja bereits heute Klientinnen und Klienten in der Behandlung) bis zu einer universitären Laufbahn oder auch einer Tätigkeit in einem Entwicklungsland. Natürlich ist auch ein Engagement in Kosova nicht ausgeschlossen. In Pristina gibt's an der Uni einen Lehrstuhl für Psychologie, der natürlich erst im Aufbau begriffen ist. Ein Mitpacken bei meinen Landsleuten ist durchaus denkbar. Sowohl beruflich wie privat ist vieles offen.

### **Du hast ja am gut besuchten Elternabend für die albanisch Sprechenden im November 2007 mit deinem feu sacré Tipps und Kniffe**

### **abgegeben, wie auch Menschen, die nicht Müller oder Meier heissen, den Weg in eine gute Ausbildung finden können, und welche Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Integration nötig sind. Ich habe damals wenig verstanden, weil mein Albanisch auch bloss aus zwei Wörtern besteht...**

Es ist immer etwas schwierig für eine ganze Gruppe von Menschen Ratschläge zu geben, da ich – gerade als Psychologin – von den grossen individuellen Unterschieden der einzelnen Persönlichkeiten ausgehe. Eine zentrale Botschaft – die wohl auch aus meiner persönlichen Geschichte herausgeht – kann ich aber nochmals abgeben: Entscheidend ist, wie jemand aufgenommen, angenommen, empfangen wird. Wenn man als Gast, als Fremder schon mit Misstrauen, Vorurteilen konfrontiert wird, dann braucht es viele Energien, überhaupt anzukommen und Wurzeln zu schlagen. Bei den Bezugspersonen – wie z. B. den Berufsberatern – finde ich wichtig, dass man berücksichtigt, dass sie als Menschen und als Fachleute hinter einem stehen. In einem Satz wie: «Ja, versuch's halt mal!» steckt oft der Unterton: «Du wirst es wohl kaum schaffen!». Mir hat geholfen, wenn die Eltern oder andere Menschen klar zu meinen Zielen gestanden sind, die ich ja selber überprüfte und mir dann – auch nach langen Zweifeln – zutraute. Dabei darf man die eigenen Kinder natürlich auch nicht überfordern, oder – was leicht passiert – den eigenen nicht realisierten Berufswünschen unterwerfen. Für Jugendliche ist es wichtig Ziele zu haben. Diese können sich aber im Verlauf der Adoleszenz und des weiteren Lebens verändern. Das schweizerische Bildungssystem ist sehr geeignet und macht Umschulungen in verschiedenen Altersphasen möglich. Unterstützung verdient das, was junge Menschen von ihrer inneren Stimme her, aus ihrer eigenen Überzeugung anstreben wollen. Das heisst andererseits aber auch für die Jugendlichen, unabhängig von ihrer Nationalität, dass sie ihr Leben in die Hand nehmen, Schritte wagen und mit Motivation hinter ihre Ziele gehen müssen. Und zudem: bei Rückschlägen nicht sofort aufgeben. Davon kann ich ein Lied singen.

**Kürzlich hat ein Leserbriefschreiber erklärt, er könne den Begriff Integration nicht mehr hören: Das sei alles Augenwischerei.**

Ich sehe das anders. Integration ist nicht nur eine, z.B. finanzielle Investition für ein Individuum und dann ein Erfolg für diesen einzelnen Menschen, der es geschafft hat, sondern eine Win-Win-Situation für alle: für den Partner, die Familie, das Dorf, eine Unternehmung, die ganze Wirtschaft, die Gesellschaft, für den Staat, und dort gerade auch für das Steueramt! Deshalb glaube ich, dass Investitionen in diese Thematik gut angelegt sind. Und es gibt – gerade in der Schweiz – auch sehr gute Beispiele für Integration. Vor allem jene, die nicht nur über einen Flyer angekün-

digt werden und versanden, sondern die zwischenmenschlich, in echten Begegnungen stattfinden. Zum Beispiel, wenn man durch den Sprachunterricht ausländischer Kinder auch die Mütter anspricht: «Mein Kind lernt Deutsch – ich auch!» Es geht also darum, die Menschen dort abzuholen, wo sie stehen und wo sie in ihrem Alltag weiterkommen wollen.

**Herzlichen Dank für dieses offene Gespräch und weiterhin viel Erfolg! Wir sind sicher, dass dein Beispiel auch anderen Jugendlichen Mut machen kann, ihr berufliches Ziel zu erreichen.**

Weitere Infos zu lic. phil. Luljeta Emrini: [www.psychologie.unizh.ch/klipsypt/team](http://www.psychologie.unizh.ch/klipsypt/team)

# Gletschergarten Luzern

- Naturdenkmal
- Museum
- Jahrmillionen-Show
- Glacier Museum
- Gletscherland Schweiz
- GeoWorld
- Spiegellabyrinth

Gletschergarten  
Luzern  
Denkmalstrasse 4  
6006 Luzern  
Tel. 041 410 43 40  
[www.gletschergarten.ch](http://www.gletschergarten.ch)

geöffnet:  
1.04.-31.10., täglich 09.00-18.00 Uhr  
1.11.-31.03., täglich 10.00-17.00 Uhr



## 3. Lehrstellenkonferenz in Zug

Regionale Plattform zum Austausch

**Die 3. Zentralschweizer Lehrstellenkonferenz fand am 21. Februar in Zug statt. Die Bildungsexperten erwarten für Herbst 2008 einen neuen Lehrstellenrekord. Immer mehr Jugendliche brauchen aber zusätzliche Unterstützung, um den Sprung in die Arbeitswelt zu schaffen. Zu diesen Themen referierte Serge Imboden, Vizedirektor BBT, sowie Josef Widmer, Leiter Dienststelle Berufs- und Weiterbildung Luzern.**

Der Wirtschaft geht es gut. Das wirkt sich auch positiv auf die Lehrstellensituation aus. Im Jahr 2007 stieg die Zahl der zwei-, drei- und vierjährigen Bildungsangebote in der Zentralschweiz um 456 auf 7982 an. Ein Rekordwert. Erfreulich entwickeln sich auch die beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Berufsattest (EBA). Die Zahl der zweijährigen Bildungsangebote konnte von 437 auf 504 gesteigert werden. Im laufenden Jahr sollen im Rahmen des Projektes Speranza weitere 100 Attestausbildungsplätze in der Zentralschweiz hinzukommen.

### Viele Lehrstellen unbesetzt

Der positive Trend auf dem Lehrstellenmarkt dürfte laut Experten 2008 eine Fortsetzung finden. In der Zentralschweiz beenden im Sommer rund 7500 Jugendliche die obligatorische Schulzeit. Von diesen besuchen erfahrungsgemäss rund 1000 eine weiterführende Schule (FMS, HMS) oder absolvieren ein Zwischenjahr. Dafür drängen jene Jugendlichen auf den Lehrstellenmarkt, die ein Brückenangebot abgeschlossen haben. Insgesamt werden so rund 7800 Angebote nachgefragt. Es wird davon ausgegangen, dass diesen Sommer 8100 Lehrstellen – 100 mehr als im Vorjahr – und 950 Brückenangebotsplätze zur Verfügung stehen werden. Kurz: für 7800 Jugendliche dürften 9050 Angebote bereit stehen. Da das Angebot erfahrungsgemäss aber nicht immer mit

der Nachfrage der Lehrstellensuchenden korreliert, werden allerdings auch diese Jahr wieder einige Lehrstellen unbesetzt und einige Schulabgänger ohne Ausbildungsplatz bleiben. Die Gründe: Entweder versteifen sich die Jugendlichen zu sehr auf einen Traumberuf, bei dem die Nachfrage das Angebot übertrifft, oder aber sie sind zu wenig qualifiziert für die gewünschte Ausbildung.



*Aufmerksame Zuhörerinnen und Zuhörer lauschen den Worten von Serge Imboden, Vizedirektor BBT*

### Trägerische Demografie

Das Problem von Angebot und Nachfrage wird sich auch in den nächsten Jahren stellen. Dass die Zahl der Schulabgängerinnen und Schulabgänger abnehmen wird, heisst nicht automatisch, dass jede oder jeder automatisch eine Lehrstelle bekommt. Der Hebel ist deshalb bei den schulisch Schwächeren anzusetzen. Für diesen Zweck wurden neue Instrumente, wie das Case Management oder die Fachkundige individuelle Begleitung (FiB) eingeführt.

### Austausch zwischen den Verbundpartnern

Anlässlich der Konferenz konnten sich die rund 150 geladenen Fachleute aus Wirtschaft, Bildung und Politik im Rahmen von Themenreferaten in verschiedene konkrete Aspekte der Berufsbildung vertiefen. Es wurde aber auch die Möglichkeit zum Networking und zu persönlichen Kontakten zwischen den verschiedenen Verbundpartnern geboten.

# Stipendien und Studiendarlehen

## Neuerungen in der Vollzugsverordnung

**Der Regierungsrat hat in zwei Schritten die Vollzugsverordnung zur Verordnung über Ausbildungsbeiträge (SRSZ, 6661.111) angepasst und damit die Rahmenbedingungen für den Erhalt von Stipendien verbessert.**

Seit Juli 2003 sind die Verordnung über Ausbildungsbeiträge vom 29. Mai 2002 (SRSZ 661.110) und die regierungsrätliche Vollzugsverordnung zur Verordnung über Ausbildungsbeiträge vom 30. April 2003 (SRSZ 661.111) in Kraft. Die in den letzten drei Jahren angewandte neue Bemessungssystematik hat sich gesamthaft bewährt. Die beabsichtigte Wirkung der Totalrevision im Jahr 2003, nämlich die Besserstellung der Familien mit tieferen und mittleren Einkommen sowie mit mehreren Kindern ist spürbar. In einigen Bereichen wurden jedoch Benachteiligungen festgestellt. Der Regierungsrat hat nun in zwei Schritten die entsprechenden Korrekturen vorgenommen.

### **Anrechnung von Einkommen und Vermögen**

Zum einen hat er im Herbst 2007 die für die Stipendienbemessung negativen Auswirkungen der neuen Schätzungsverordnung etwas abgefedert, indem er den Freibetrag beim Reinvermögen der Eltern von ursprünglich Fr. 100 000.– auf neu Fr. 200 000.– erhöht hat. Damit werden zusätzlich ca. 40 Gesuchstellende in den Genuss von Stipendien kommen.

Weiter hat er bei Gesuchstellenden, deren Eltern steuerlich getrennt erfasst werden (Trennung oder Scheidung), den Abzug beim gemeinsamen Reineinkommen von Fr. 20 000.– auf Fr. 30 000.– angehoben. Zudem wurde bei Bewerbern in berufsbegleitenden Ausbildungen der anrechenbare Anteil des Eigenvermögens von 50 % auf 30 % gesenkt. Damit wird die ursprünglich formulierte Zielsetzung, auch berufsbegleitende Erstausbildungen unterstützen zu können, besser erfüllt

und die Benachteiligung gegenüber Personen in Vollzeitausbildungen eliminiert.

### **Fremdsprachaufenthalte**

In einem zweiten Schritt im Frühjahr 2008 machte nun der Regierungsrat die Anrechnung von Kosten für obligatorische Fremdsprachaufenthalte für Studierende im Tertiärbereich (Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen und höhere Fachschulen) möglich. Für solche Sprachaufenthalte wird bei den anrechenbaren Kosten neu eine Pauschale von Fr. 500.– pro vorgeschriebene Woche berücksichtigt und zu den übrigen Kosten bzw. Pauschalen wie Schulgeld, Verpflegung, Schulmaterial, Reisekosten, übrige Kosten hinzugerechnet. Diese Massnahme hilft den Eltern, die zusätzlichen Auslagen, die mit Ausbildungsinhalten im Zusammenhang stehen, die nicht an der gemäss Immatrikulation zuständigen Fakultät oder Hochschule vermittelt werden, besser zu verkraften.

### **Anwesenheitsstatus**

Da bisher in der Verordnung über Ausbildungsbeiträge nur für ausländische Staatsangehörige mit Aufenthalts- (Ausweis B) oder Niederlassungsbewilligung (Ausweis C) der Anspruch auf Stipendien geregelt war, hat der Regierungsrat in einem separaten Beschluss festgehalten, dass auch vorläufig aufgenommene ausländische Staatsangehörige (Ausweis F) stipendienrechtlichen Wohnsitz und damit Anspruch auf Stipendien im Kanton Schwyz haben, wenn sie bzw. ihre Eltern hier wohnen.

Gesamthaft kann festgehalten werden, dass mit den erwähnten Anpassungen die Bemessungssystematik der individuellen Ausbildungsfinanzierung des Kantons Schwyz verbessert wird und dieser sich nun innerhalb der Zentralschweizer Kantone im vorderen Bereich positioniert.

### Antrag für ein Stipendium

Das Stipendienformular kann telefonisch unter 041 819 19 24 bestellt oder unter [www.sz.ch/berufsbildung](http://www.sz.ch/berufsbildung) – Download heruntergeladen werden.

### Eingabetermine für Gesuche:

- Ausbildungsbeginn zwischen Mai und Oktober darauffolgender 1. Dezember
- Ausbildungsbeginn zwischen November und April darauffolgender 1. Juni

# Jugendschutzverordnung

## Besserer Schutz von Jugendlichen bis 18. Altersjahr

**Am 1. Januar 2008 ist die neue Jugendarbeitsschutzverordnung zum Arbeitsgesetz in Kraft getreten (ArGV 5). Zugleich wurde per 1. Januar 2008 im Arbeitsgesetz das Jugendschutzalter von 19 bzw. 20 Jahren auf das 18. Altersjahr herabgesetzt.**

Die neue Jugendarbeitsschutzverordnung bezweckt den Schutz der Gesundheit und der Sicherheit der Jugendlichen bis zum 18. Altersjahr bei der Arbeit. Ebenfalls regelt sie die Ausnahmen vom Verbot der Nacht- und Sonntagsarbeit im Rahmen der beruflichen Grundbildung. Nach der neuen Verordnung können Jugendliche vom 16. bis zum vollendeten 18. Altersjahr ausnahmsweise in der Nacht und/oder an Sonntagen beschäftigt werden, wenn die Beschäftigung in der Nacht bzw. an Sonntagen für das Erreichen der Ziele in der beruflichen Grundbildung sowie zur Behebung von Betriebsstörungen infolge höherer Gewalt unentbehrlich ist. Die Lernenden müssen zudem unter der Aufsicht einer erwachsenen qualifizierten Person sein und der Besuch der Berufsfachschule darf durch die Beschäftigung in der Nacht bzw. am Sonntag nicht beeinträchtigt werden (Art. 12 und 13).

In einer Verordnung des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements (EVD) vom 4. Dezember 2007 ist festgelegt, in welchen Berufen und in welchem Umfang die Beschäftigung von Jugendlichen in der Nacht und/oder an Sonntagen im Rahmen der beruflichen Grundbildung erlaubt ist. Diese Verordnung löst die Globalbewilligungen ab, die vor allem im Gastgewerbe sowie in den Sozial-, Gesundheits- und Lebensmittelberufen die Nacht- und Sonntagsarbeit von Jugendlichen regelten.

Die Ausnahmen in den festgelegten Berufen müssen von allen Lehrbetrieben in der Schweiz angewendet und eingehalten werden. Der Vollzug liegt beim Kantonalen Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Arbeitsinspektorat). Bei allfälligen Kontrollen oder Reklamationen sind die Bedingungen und Auflagen anhand der pro Lernenden geführten Arbeitszeitkontrolle nachzuweisen. Die von diesen Neuerungen betroffenen Lehrbetriebe haben wir in einem separaten Schreiben bereits informiert.

Die Jugendarbeitsschutzverordnung kann unter [www.admin.ch/ch/d/sr/8/822.115.de.pdf](http://www.admin.ch/ch/d/sr/8/822.115.de.pdf) und die Verordnung des EVD mit den vorgesehenen Ausnahmen im entsprechenden Ausbildungsberuf unter [www.admin.ch/ch/d/sr/8/822.115.4.de.pdf](http://www.admin.ch/ch/d/sr/8/822.115.4.de.pdf) heruntergeladen werden.



# Berufsmaturität für Lernende im Gastgewerbe

## Ticket zum Fachhochschul-Zugang

**In den meisten Branchen hat sich die Berufsmaturität durchgesetzt. Sie genießt bei Lehrbetrieben und Berufsleuten mittlerweile hohes Ansehen. Auch Lernende im Gastgewerbe, der Hotel- und Tourismusbranche können neu nach Einführung der dreijährigen Lehren das Berufsmaturitätsdiplom erwerben.**

Für Lernende und Berufsleute aus dem Gastgewerbe eignet sich speziell die gewerbliche Berufsmaturität. Diese Fachrichtung wurde insbesondere für Berufsleute aus dem Gewerbe konzipiert: z.B. für Gärtner/innen, Maler/innen, oder Maurer/innen. Aber auch Lernende und Berufsleute aus Dienstleistungsbereufen (Coiffeusen/Coiffeure, Drogist/innen usw.) erwerben mehr und mehr das Berufsmaturitätsdiplom. Die gewerbliche Berufsmaturität hat ihre Schwerpunkte in den Bereichen Wirtschaft und Recht, Mathematik sowie Sprachen und Kommunikation.

### **Wie kann der Berufsmaturitätsabschluss erlangt werden?**

Die gewerbliche Berufsmaturität kann sowohl während als auch nach der Lehre erworben werden:

- BM1: während der Lehre in lehrbegleitenden Berufsmaturitätsschulen
- BM2: nach der Lehre in einer einjährigen Vollzeitausbildung oder in einer berufsbegleitenden Teilzeitausbildung

### **Vorteile einer Berufsmaturität:**

- Begabte und motivierte Jugendliche erhalten eine spannende, praxisorientierte Ausbildung mit breitem Allgemeinwissen.
- Prüfungsfreier Zutritt zu den Fachhochschulen: Dank der Berufsmaturität in Verbindung mit einer beruflichen Grundbildung werden Absolventen (meistens) ohne Prüfung an die Fachhochschulen zugelassen.
- Berufsleute mit Berufsmaturitätsabschluss aus der Hotel-Gastro-Tourismus-Branche haben somit in der Regel prüfungsfreien Zugang zu den folgenden Fachhochschulen:
  - Ecole hôtelière de Lausanne EHL (Lehrgang: International Hospitality Management > [www.ehl.ch](http://www.ehl.ch));
  - Schweizerische Tourismusfachschule (Lehrgang Tourismus) [www.fh-htwchur.ch](http://www.fh-htwchur.ch);
  - Hochschule Luzern - Wirtschaft; Institut für Tourismuswirtschaft (Lehrgang Business Administration) [www.hslu.ch/itw](http://www.hslu.ch/itw)
  - Hochschule Wädenswil (Lehrgang: Facility Management, Life Sciences) [www.hsw.ch](http://www.hsw.ch).
- Die Berufsmaturität erleichtert dank dem erweiterten Wissen auch den Erwerb eines eidgenössischen Fachausweises oder eines Diploms und den Besuch von höheren Fachschulen.

# 14 000 Jugendliche aktiv bei Jugend+Sport

## Eindrückliche Statistikzahlen zum Sportjahr 2007

**209 Sport- und Jugendorganisationen führten in 37 Sportarten mit über 1000 Trainings- und Wettkampfgruppen Jugend+Sport-Aktivitäten durch. Mehr als 650 Personen absolvierten ehrenamtlich die 26 Aus- und Weiterbildungskurse des Turn- und Sportamtes. Mehr als 3 Mio. Franken konnten an die Sportorganisationen für ihre Jugend- und Breitensportförderung (Swisslos/Sport-Toto und J+S) ausbezahlt werden.**

## SCHULTURNEN

### Freiwillige Schulsportaktivitäten 2007

Drei Schulorte organisierten während des Jahres J+S-Sportfachkurse und -Lager für 14 Klassen. 16 Schulen führten während der Schulzeit J+S-Sportlager mit 22 Klassen durch. In fünf Gemeinden fanden polysportive Angebote während einer Ferienwoche unter J+S statt.

Sieben Schulen beteiligten sich während des Schuljahres 2006/2007 mit 19 Klassen am schweizerischen Projekt «schule.bewegt» mit täglich mindestens 20 Minuten Bewegung und Sport-Aktivitäten! Ein grosser Dank gilt den motivierten, engagierten Lehrpersonen! Zurzeit sind es erfreulicherweise sogar über 50 Klassen, die sich bei diesem Sport- und Gesundheitsförderungsprojekt beteiligen!

### Jugend+Sport-KIDS und Schule

Zurzeit und bis Ende 2009 werden entsprechende Einführungskurse für Lehrpersonen angeboten. Schulen oder Klassen, welche im neuen Schuljahr J+S-KIDS-Sportfachkurse im Rahmen des freiwilligen Schulsports durchführen, erhalten entsprechende J+S-Beiträge.

Falls solche J+S-KIDS-Angebote gemeinsam mit Vereinen oder der ganzen Gemeinde (Sportnetzaufbau) organisiert werden, kann ein zusätzlicher Beitrag aus dem kantonalen «Fonds zur Förderung des Sports» (Swisslos/Sport-Toto) ausbezahlt werden.

### SVSS-Kurse für Lehrpersonen

Detaillierte Informationen über die SVSS-Kurse für Lehrpersonen, die Sport in der Schule unterrichten, sind beim Schweizerischen Verband für Sport in der Schule ([www.svss.ch](http://www.svss.ch)) oder beim Turn- und Sportamt Schwyz erhältlich. Das gesamte aktuelle Kursprogramm kann eingesehen werden unter: [www.svss.ch](http://www.svss.ch). Folgende SVSS-Sportangebote werden beispielsweise als LWB-Kurse anerkannt:

- Nr. 3508 / 31. Mai in Bern  
*Nordic Walking in der Schule*  
Die ideale Bewegungsform, um die Ausdauerfähigkeit sportlich ungewohnter und übergewichtiger Schülerinnen und Schüler aufzubauen und zu fördern. Sie erlernen die Grundtechnik, erfahren den Nutzen für die Schule und erleben Spiel- und Technikformen.
- Nr. 3208 / 24. Mai in Zürich  
*Lehrmittel «Spielfächer Basics & Medium» für Kindergarten, Unter- und Mittelstufe*  
Praktisches Kennenlernen und Erleben von Arbeitsweisen gemäss dem Lehrmittel Spielerziehung. Mit dem neuen Konzept sollen Schülerinnen und Schüler mit einem sinnvollen Aufbau die verschiedenen Spielfertigkeiten und -verhaltensweisen erlernen.
- Nr. 3908 / 07. – 11. Juli in Davos
- Nr. 4008 / 14. – 18. Juli in Davos  
*Polysportiver Sommerkurs mit J+S-FK-Modul*  
Attraktiver Mix aus Animationsangeboten mit der Gelegenheit, die J+S-Sportfachqualifikationen zu erneuern (Schulsport und Sportarten der Gruppe A).

## JUGEND + SPORT

### Jahresbericht und Statistiken 2007

Beim Turn- und Sportamt ist die traditionelle Jahresdokumentation zum Schwyzer Sportjahr 2007 erhältlich. Die Statistikzahlen und der Jahresbericht können auch im Internet gelesen werden ([www.sz.ch/sport](http://www.sz.ch/sport)). Dieses Informationsheft umfasst interessante Auskünfte über Jugend+Sport (Lager, Aus- und Weiterbildungskurse, Vereinsaktivitäten), Schulsport, Nachwuchsförderung, Breiten- und Seniorensport sowie Sportförderung.

### Sportfördermittel 2007

Die Sport- und Jugendorganisationen aus dem Kanton Schwyz erhielten im Vorjahr Sportfördermittel von mehr als 3.07 Mio. Franken ausbezahlt: Fr. 970 250.– für durchgeführte J+S-Sportfachkursaktivitäten, Fr. 1 620 990.– aus dem «Fonds zur Förderung des Sports»

(Swisslos/Sport-Toto) sowie Fr. 480 000.– für Breitensportangebote.

### Jugend+Sport-KIDS für Sportvereine

Zurzeit laufen die Verhandlungen zwischen dem BASPO (Magglingen) und den Sportdachverbänden für die definitiven Rahmenbedingungen. Ab dem Frühjahr 2008 können die Sportverbände ebenfalls J+S-KIDS-Einführungskurse für ihre ausgebildeten Leiterpersonen anbieten. Sportorganisationen, welche über anerkannte J+S-KIDS-Leiterpersonen verfügen, können ab dem 1. Januar 2009 entsprechende, spezielle Sportfachkurse für 5- bis 10-Jährige durchführen. Falls solche J+S-KIDS-Angebote gemeinsam mit einer gesamten Schule, einzelnen Schulklassen oder der ganzen Gemeinde (Sportnetzaufbau) organisiert werden, kann ein zusätzlicher Beitrag aus dem kantonalen «Fonds zur Förderung des Sports» (Swisslos/Sport-Toto) ausbezahlt werden.



# Jugend+Sport – Kursplan 2008/2009

## Skifahren

### Weiterbildung 1

Modul Fortbildung	17.01.–18.01.2009	Andermatt	25 TN	SZ 671.5/09
Modul Kurssetzen Ski alpin	16.01.–18.01.2009	Andermatt	16 TN	SZ 671.6/09
Modul Fortbildung	17.12.–18.12.2009	Hoch-Ybrig	25 TN	SZ 671.8/09

### Grundausbildung

Zulassungsprüfung Leiterkurs	14.12.2008	Hoch-Ybrig	20 TN	SZ 671.1-ZP/08
Leiterkurs	02.01.–07.01.2009	Andermatt	20 TN	SZ 671.1/09

*(Nur für Personen, die die Zulassungsprüfung im Kanton Schwyz besucht haben)*

## Snowboard

### Weiterbildung 1

Modul Fortbildung	19.12.–20.12.2009	Hoch-Ybrig	25 TN	SZ 711.5/09
-------------------	-------------------	------------	-------	-------------

### Grundausbildung

Zulassungsprüfung Leiterkurs	14.12.2008	Hoch-Ybrig	16 TN	SZ 711.1-ZP/08
Leiterkurs	02.01.–07.01.2009	Andermatt	16 TN	SZ 711.1/09

*(Nur für Personen, die die Zulassungsprüfung im Kanton Schwyz besucht haben)*

## Turnen

### Grundausbildung

Leiterkurs	22.06.–27.06.2008	Tenero	20 TN	SZ 811.2/08
------------	-------------------	--------	-------	-------------

*(Reserviert Theresianum Ingenbohl / Pirmin Eigensatz)*

### Weiterbildung 1

Modul Fortbildung	15.11.2008	Schwyz	35 TN	SZ 811.7/08
-------------------	------------	--------	-------	-------------

### Weiterbildung 2

WB 2	1. Teil	09.10.–12.10.2008	Schwyz	15 TN	SZ 811.2/08
	2. Teil	15.11.–16.11.2008	Schwyz		

## Skilanglauf

### Weiterbildung 1

Modul Fortbildung	08.11.2008	Ibach/Schwyz	20 TN	SZ 681.5/08
-------------------	------------	--------------	-------	-------------

*(Sommerkurs im Raum Schwyz)*

## Handball

### Grundausbildung

Leiterkurs	2. Teil	08.05.–11.05.2008	Muotathal	belegt	SZ 301.1/08
------------	---------	-------------------	-----------	--------	-------------

## Geräteturnen

### Weiterbildung 1

Modul Fortbildung	18.10.2008	Siebnen	20 TN	SZ 271.5/08
-------------------	------------	---------	-------	-------------

*(Reserviert für Teilnehmerinnen / Teilnehmer Kanton Schwyz / Kontaktperson und Anmeldung: J+S-Coach, Max Stachel, Siebnen, Telefon 055 440 35 28 oder Telefon 055 451 88 96)*

## Bergsteigen (kombiniert mit Skitouren)

### Weiterbildung 1

Modul Fortbildung (Reserviert für SAC Kanton Schwyz)	18.10.–19.10.2008	Andermatt	25 TN	SZ 151.5/08
---	-------------------	-----------	-------	-------------

## Skispringen

### Weiterbildung 1

Modul Kondition	12.09.–13.09.2008	Wildhaus SG	10 TN	SZ 691.5/08
Modul Technik	06.12.–07.12.2008	Einsiedeln	10 TN	SZ 691.6/08

### Weiterbildung 2

Praxis als Trainerassistent SSV-Kader	15.07.–19.07.2008	Kandersteg	6 TN	SZ 691.7/08
--	-------------------	------------	------	-------------

### Grundausbildung

Leiterkurs	1. Teil	12.09.–14.09.2008	Wildhaus SG Einsiedeln	20 TN	SZ 691.1/08
	2. Teil	05.12.–07.12.2008			

## J+S-Coach

### Ausbildung

Coach Ausbildung NG1 / NG2	31.05.2008	Schwyz	6 TN	SZ 200.1/08
Coach Ausbildung NG1 / NG2 (Reserviert nur für Kanton Schwyz)	08.11.2008	Schwyz	6 TN	SZ 200.2/08

### Fortbildung

Coach Fortbildung (Reserviert nur für Kanton Schwyz)	17.09.2008	Steinen	100 TN	SZ 200.5/08
---	------------	---------	--------	-------------

**Achtung: Die Kursanmeldungen für J+S-Grund- und Modulkurse müssen durch den J+S-Schul- oder Vereinscoach elektronisch ([www.jugendundsport](http://www.jugendundsport)) erfolgen!**

## Anlässe 2008/2009

32.	Kantonales Polysport-Sommerwettkampf	30.08.2008	MPS Buttikon
38.	Schwyzer J+S-Sommerlager	06.07.–12.07.2008	Tenero
36.	Kantonale J+S-Herbstkonferenz	17.09.2008	Steinen
17.	Schwyzer Jugendsportlager	28.09.–04.10.2008	Tenero

## Anlässe 2009

17.	Hallenfussballturnier Jun. B+C	28.02.–01.03.2009	Buttikon
39.	Schwyzer J+S-Sommerlager	06.07.–12.07.2009	Tenero
18.	Schwyzer Jugendsportlager	27.09.–03.10.2009	Tenero

**Ch.Aerne**  
Schul- und Bürobedarf

**Olensbachstrasse 3  
9631 Ullisbach**

**Telefon 071 / 988 47 44**

# Aktuelles aus dem Bildungswesen

## Beschlüsse, Projekte und Vorstösse

### KANTONSRAT

#### 12. März 2008

*Erledigte / abgeschriebene parlamentarische Vorstösse*

- Postulat P 13/06 von KR Hermann Betschart: Eltern sollen ihre Kinder erziehen, eingereicht am 14. November 2007 (RRB Nr. 1659/2007)
- Kleine Anfrage der KR Ernst Mettler und Toni Holdener: Glasfassade am Berufsbildungszentrum Goldau, eingereicht am 4. Dezember 2007, beantwortet am 21. Dezember 2007

*Neueingang parlamentarischer Vorstoss:*

- Postulat P 2/08 von KR Marianne Betschart und KR Adrian Dummermuth: Förderung von Sport und gesunder Ernährung: Fit für die Zukunft?, eingereicht am 15. Januar 2008
- Interpellation I 7/08 von KR Petra Steimen: PHZ Goldau – wie weiter?, eingereicht am 8. März 2008
- Kleine Anfrage von KR Verena Vanonsen: HarmoS Konkordat – wo steht der Kanton Schwyz?, eingereicht am 5. Februar 2008

### REGIERUNGSRAT

#### Februar 2008

- HarmoS Konkordat – wo steht der Kanton Schwyz? Beantwortung einer kleinen Anfrage

#### März 2008

- Teilschule der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ Hochschule Schwyz): Festlegung der Ergänzungspauschale für das Jahr 2007
- Regionales Schulabkommen Ostschweiz:

Änderung des Anhangs ab Schuljahr 2008/2009

- Berufsbildungszentrum Goldau: Vorbereitungskurs auf die Höhere Fachprüfung (HFP) Zweiradberufe
- Stipendien für Sprachaufenthalte
- Fonds zur Förderung des Sports: Beitrag an die Gemeinde Wollerau für den Bau des Freizeitparks «Erlenmoos»
- Heilpädagogische Tagesschule Innerchwyz: Nachkredit (Eingangstüre) zur Rechnung 2008
- Mittelschulen: Projekt «Vergleichsarbeiten an den Gymnasien im Kanton Schwyz»
- Teilrevision des Bundesgesetzes über die Forschung (Forschungsgesetz FG): Stellungnahme zum Vernehmlassungsentwurf

#### April 2008

- Volksschulen: Finanzierung der Kommission «Sexuelle Ausbeutung»
- Vergabe Druckauftrag für Heimatkundelehrmittel «schwyzundquer»

**Piano-Haus  
Fritz Dünner**

*gelernter Klavierbauer und -stimmer*

**Verkauf von:**

- Klavieren
- Digitalpianos
- Occasionsklaviere

- Miete mit Anrechnung
- Reparaturwerkstatt
- Stimmservice

**6418 Rothenthurm  
Tel. 041 838 11 64**



# Für den Alltag und Unterricht

## Aktuelle Hinweise und Anregungen

**Aus der Vielzahl von Lehrmitteln, Unterrichtshilfen sowie Hinweisen zu Veranstaltungen und Angeboten, welche der Redaktion von «schule+bildung» zugestellt werden, haben wir für die Rubrik «Tipps» eine Auswahl getroffen.**

### MATHBU.CH IMPULSE ZUM COMPUTER- EINSATZ



ICT gewinnt in Lehrplänen und Schulen immer mehr an Bedeutung. «Impulse zum Computereinsatz» unterstützt Lehrpersonen und Lernende dabei, den Computer sinnvoll und mit einem beachtlichen Mehrwert für den Mathematikunterricht zu nutzen.

Der Begleitband legt dar, welche wichtigen Grundsätze bei Computeranwendungen in der Mathematik zu beachten sind. Die CD-ROM enthält für jedes der drei Schuljahre auf der Sekundarstufe I rund 15 Unterrichtseinheiten, die auf den Lernumgebungen des «mathbu.ch» aufbauen und vorgefertigte elektronische Anwendungen zur Verfügung stellen. Diese erfüllen folgende wichtige Kriterien zum Einsatz des Computers im Mathematikunterricht: Sie halten die Einstiegshürde bei der Software tief, weil lediglich zwei Anwendungen zum Einsatz kommen: Tabellenkalkulation und dynamische Geometrie-Software; sie orientieren sich an den fundamentalen Ideen der Mathematik; sie vermitteln und verstärken die Methodenkompetenz; sie fördern die ICT-Kenntnisse.

mathbu.ch, Impulse zum Computereinsatz, Didaktischer Begleitband und CD-ROM mit Anwendungen für das 7. bis 9. Schuljahr, A4, Fr. 98.–. Klett und Balmer AG, Baarerstrasse 95, 6302 Zug, www.klett.ch.

### OLYMPIC SPIRIT FOR TEENS



*Olympic Spirit for Teens; Unterrichtsideen für die Sekundarstufe I*

Was macht die olympische Idee aus? Was ist darunter zu verstehen? Was bedeuten Symbole wie die bekannten fünf Ringe oder das olympische Feuer? Was hat

sich im Laufe der Zeit bei den Spielen geändert?

Das Ziel des Lehrwerks ist es, die olympische Idee den Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I näher zu bringen. «Olympic Spirit» will aber nicht einfach ein Sachbuch mit Hintergrundinformationen sein. Das Lehrmittel berücksichtigt die Ziele der Lehrpläne der Sekundarstufe I und ist so konzipiert, dass es auf der Sekundarstufe I in verschiedenen Fächern eingesetzt werden kann.

Die Kapitel sind modular aufgebaut und können separat behandelt werden. Die Lehrperson erkennt auf einen Blick, welches Kapitel für ihr jeweiliges Fach geeignet ist. *Olympic Spirit for Teens, Peking 2008; Zusatzlehrmittel für die Sekundarstufe I* Dieses Lehrmittel widmet sich den Olympischen Sommerspielen von Peking 2008. Themen wie «Sport und Gesellschaft», «Sport und Geographie», «Ernährung und Gesundheit», «Trendsportarten in der Schweiz und China» sowie Informationen zur Schweizer Delegation bieten für Lehrperso-

nen eine Fülle an Materialien, um die Olympischen Sommerspiele ins Klassenzimmer zu bringen. Neben den Beiträgen im Heft gehört eine CD-ROM mit zahlreichen Beiträgen und Arbeitsblättern rund um die verschiedenen Themen der Olympischen Sommerspiele zu diesem einzigartigen Lehrmittel. Es kann fächerübergreifend und durch den modulartigen Aufbau sehr flexibel eingesetzt werden.

Olympic Spirit for Teens, Unterrichtsideen für die Sekundarstufe I, A4, Fr. 17.50. Olympic Spirit for Teens, Peking 2008, Zusatzlehrmittel für die Sekundarstufe I, A4, Fr. 19.–. Klett und Balmer AG, Baarerstrasse 95, 6302 Zug, [www.klett.ch](http://www.klett.ch).

## URGESCHICHTE



Im Geschichtsunterricht wird der Projektarbeit in Theorie und Praxis breiter Raum gewidmet. Um projektartige Arbeitsformen im Unterricht zu realisieren, soll die «Projektmappe Urgeschichte» effektive Hilfe geben.

Die Mappe entfaltet thematisch sortierte Materialien, die für handlungs- und produktorientierte Arbeitsweisen ausgewählt sind. Zu Beginn jedes Kapitels sorgen verständliche Überblicksdarstellungen für Orientierung. Vielfältige konkrete Vorschläge zum Einsatz des historischen Materials in Gruppen leiten die Projektarbeit an: Ob es um Gestaltung einer Ausstellung, die Auf-führung eines Theaterstücks oder die Veranstaltung eines historischen Marktes geht – mithilfe dieser Materialien lassen sich die Projektziele gut umsetzen.

Projektmappe Urgeschichte, Materialien für einen handlungsorientierten Unterricht, 88 Seiten, A4, Fr. 43.90. Cornelsen Verlag, Berlin, [www.cornelsen.de](http://www.cornelsen.de).

## TAGUNG: LEGASTHENIE

In vielen Kantonen wird der spezielle Förderunterricht für Kinder mit einer Legasthenie durch die integrierte Förderung abgelöst, bei der man die verschiedensten Fördermassnahmen zusammennimmt. Ein Teil der Förderung muss dann vermehrt durch die Klassenlehrkraft oder das Elternhaus übernommen werden. Für diese neuen Anforderungen will die Tagung «Legasthenie – Brücke zwischen Praxis und Wissenschaft» Hilfestellung anbieten. Ein Team um Professor Schönweiss von der Universität Münster / Deutschland ([www.lernserver.de](http://www.lernserver.de)) hat ein Konzept ausgearbeitet, mit dem – nach einem Eingangstest der Schülerinnen und Schüler – der Klassenlehrkraft Unterlagen und Beratung für die Binnendifferenzierung im Rechtschreibunterricht angeboten werden. Die Lehrkraft bekommt Vorschläge, wie sie Gruppen bilden oder ein Partnertraining durchführen kann. Daneben bietet der Lernserver aber auch interessierten Eltern Unterlagen an, mit denen sie als Laien ihr Kind in der Rechtschreibung fördern können. Neben diesen praktischen Themen werden auch Ergebnisse aus der Legasthenieforschung im In- und Ausland thematisiert. Verschiedene Projekte der Universität Zürich werden vorgestellt und Frau Professor Landerl aus Tübingen informiert über deutsche Forschungsergebnisse. Bereits bei der Wahl des Leselehrgangs kann man entscheidende Weichen für eine gute Rechtschreibkompetenz stellen. Wilfried Metzke stellt in seinem Referat kritische Fragen zu diesem Thema. Daneben gibt es Vorträge zu einem breit gefächerten Angebot für den Kindergarten, die Schule und den Fremdsprachenunterricht.

Tagung: Legasthenie – Brücke zwischen Praxis und Wissenschaft, Samstag, 31. Mai 2008, an der Universität Zürich Irchel. Weitere Informationen unter [www.verband-dyslexie.ch](http://www.verband-dyslexie.ch).



## 3-MALIG



Die Kopiervorlagen sind nach den Themenbereichen des Sachunterrichts sortiert. Jedes Thema wird auf drei Differenzierungsniveaus behandelt: Sprachlich, methodisch oder auch hinsichtlich der Sachhalte variieren die drei Vorlagen im Anspruch.

So können Kinder mit unterschiedlichem Leistungsvermögen am selben Thema arbeiten.

Auf der beiliegenden CD-ROM stehen Lösungsbögen und die Vorlagen als editierbare Dateien zur Verfügung. Sie können zur weiteren Differenzierung individuell angepasst werden.

3-malig, Sachunterricht 4, Kopiervorlagen, 4. Schuljahr, Differenzierungsmaterial auf drei Niveaustufen, A4, Fr. 35.60. Cornelsen Verlag, Berlin, [www.cornelsen.de](http://www.cornelsen.de).

## PORTFOLIOMAPPE SELBSTDISZIPLIN



Mit Frust umgehen, Geduld zeigen, die Gefühle Anderer respektieren, teamfähig sein – das alles sind Fähigkeiten, die in Schule, Alltag und Berufsleben absolut notwendig sind. Fakt ist aber, dass viele Jugendliche

nicht ausreichend über diese Fähigkeiten verfügen. Mit diesen Materialien können Lehrpersonen Jugendliche dabei unterstützen, Selbstbewusstsein zu entwickeln, mit Gefühlen umzugehen und soziale Beziehungen aufzubauen. Die Jugendlichen lernen, ihr Handeln zu reflektieren und auf dieser

Grundlage ihre Persönlichkeit weiterzuentwickeln. Das Portfolio dient der Selbstkontrolle der persönlichen Fortschritte und unterstützt die Jugendlichen darin, sich individuelle Ziele zu setzen.

Durch die Übungen gewinnen Jugendliche Einblicke in die eigene soziale/emotionale Handlungsfähigkeit, soziale Kompetenzen werden reflektiert und auch weiterentwickelt und die Portfoliomethode ermöglicht eine individuelle Förderung.

Portfoliomappe Selbstdisziplin, 122 Seiten, A4, Fr. 34.20. Verlag an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr, [www.verlagruhr.de](http://www.verlagruhr.de).

## GEOLOGISCHER WANDERWEG

Bergwanderer staunen immer wieder über die Schönheit unserer Berge. Ewig und unvergänglich scheinen sie gegen den Himmel zu streben, so auch der Roggenstock in Oberberg/Hoch-Ybrig. Der geologische Wanderweg am Roggenstock bietet dem interessierten Wanderer den wohl vielfältigsten Einblick in das Werden unserer Alpen auf kleinstem Raum. Zehn Schautafeln, die in Wort und Bild auf die jeweiligen geologischen und botanischen Besonderheiten der Standorte aufmerksam machen, trifft man auf der Wanderung rund um den Roggenstock.

An allen Standorten sind die Tafeln mit speziellen Hinweisen und Bildern auf die Flora der Gegend ausgestattet. Die Anforderungen an die Wanderer sind hoch, und oft bereitet die komplizierte Materie jungen Wanderern und Familien Mühe, in so kurzer Zeit alles zu verstehen. Die geologische Wanderung empfiehlt sich in den Monaten Juni bis Oktober. Auf den Bahnen der Hoch-Ybrig AG fahren Jugendliche bis 16 Jahre vom Juli bis Oktober gratis.

Weitere Auskünfte oder Prospekte erhält man beim regionalen Verkehrsbüro in Oberberg, Tel. 055 414 26 26, [www.ybrig.ch](mailto:touristik@ybrig.ch), [touristik@ybrig.ch](mailto:touristik@ybrig.ch).

## EINFACH LESEN



Altersangemessene Ganzschriften sind häufig zu umfangreich und zu schwierig für lese-schwächere Schülerinnen und Schüler. Die Reihe «einfach lesen!» präsentiert gekürzte und vereinfachte Jugendbücher.

Jedes Kapitel wird mit einer textentlastenden Illustration eröffnet und schliesst mit Aufgaben und Übungen, die das Textverständnis sichern. Es werden sowohl inhaltliche als auch sprachliche Aspekte thematisiert. Lückentexte, Bilder- und Wörterrätsel, problemorientierte Fragestellungen, Malaufgaben und andere spielerische Übungen unterstützen lebendigen Lese- und Förderunterricht. Ein Lösungsheft liegt jeweils bei.

Die Wilden Fussballkerle, Leon der Slalomdribbler, für Leseeinsteiger, 80 Seiten, kartoniert, Fr. 16.–. Die Wilden Hühner, für Lesefortgeschrittene, 96 Seiten, kartoniert, Fr. 16.–. Weitere Titel aus der Reihe «einfach lesen!» siehe Cornelsen Verlag, Berlin, [www.cornelsen.de](http://www.cornelsen.de).

## RUND UM...



*Astrid Lindgren; Kopier-vorlagen für den Unterricht in der Grundschule* Astrid Lindgren und ihre Ideen sind zeitlos. Mehr zu der beliebten Autorin und ihren Figuren finden sich in diesem kompakten Material, bunt und anregend wie ihre

Bücher. Die Kinder können zum Beispiel Pop-up-Karten mit Pippi Langstrumpf basteln, mit dem Meisterdetektiv Kalle Blomquist lernen, wie ein «echter» Detektiv seine Fälle löst, auf

den Spuren von Michel wandeln und noch viel mehr entdecken...

Rätseln, Knobeln, Raten; Kopiervorlagen für den Unterricht in der Grundschule  
Jedes dieser Rätsel macht so viel Spass, dass man nicht aufhören will, bevor es gelöst ist. Kopftraining mit viel Abwechslung für Freizeit- oder Vertretungsstunden, das Spass macht und zugleich fordert.

Rund um Astrid Lindgren, Kopiervorlagen für den Unterricht in der Grundschule, 64 Seiten, kartoniert, Fr. 35.60. Rund um Rätseln, Knobeln, Raten, Kopiervorlagen für den Unterricht in der Grundschule, 64 Seiten, kartoniert, Fr. 35.60. Weitere Titel aus der Reihe «Rund um» siehe Cornelsen Verlag, Berlin, [www.cornelsen.de](http://www.cornelsen.de).

## PREISAUSSCHREIBEN INTERKULTURELLER DIALOG

Jeweils am 21. jedes Jahres feiert die Völkergemeinschaft den UN-Tag des interkulturellen Dialogs. Mit diesem Tag soll die Bedeutung des kulturübergreifenden Gesprächs hervorgehoben und das Verständnis für unterschiedliche Traditionen, Denkweisen und Handlungen gefördert werden. Anlässlich dieses Tages schreiben Orange Schweiz und UNICEF Schweiz einen Preis zur Förderung des interkulturellen Dialogs aus, dotiert mit 30 000 Franken. Bewerben können sich alle Körperschaften und Einzelpersonen mit Projekten für Kinder zwischen 3 und 12 Jahren, welche das Verständnis zwischen den Kulturen fördern. Alle Projekte mit Poststempel **15. Mai 2008** werden von einer Jury beurteilt.

Die Unterlagen für das Preisausschreiben können bezogen werden bei:  
UNICEF Schweiz, Baumackerstrasse 24,  
8050 Zürich, Telefon 044 317 22 66,  
[www.unicef.ch](http://www.unicef.ch).

# Unsere Energie

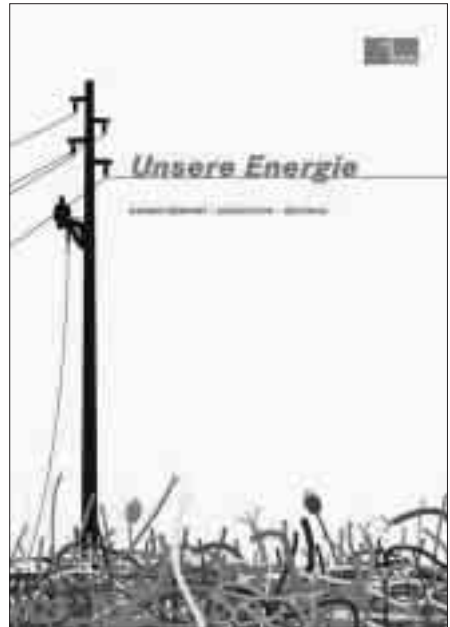
Neues Lehrmittel rund ums Thema

**Die Publikation des Elektrizitätswerks des Bezirks Schwyz «Unsere Energie» richtet sich an Schülerinnen und Schüler der fünften, sechsten und siebten Klasse und ist Teil des Lehrplanthemas Mensch und Umwelt (Primarschule) bzw. Naturlehre (Oberstufe). Und zudem ist es für alle Neugierigen gedacht, die mehr über die Zusammenhänge der Energie erfahren möchten.**

■ **Amt für Umweltschutz  
des Kantons Schwyz**

Immer stärker drängt sich die Frage auf, wie wir mit Energie umgehen. Natürliche Vorräte sind begrenzt und die Klima-Entwicklung gibt Anlass zur Sorge. Dieses vom Elektrizitätswerk des Bezirks Schwyz herausgegebene Lehrmittel bietet einen lebensnahen Einblick in den Alltag von Produktion, Verbrauch und vernünftiger Nutzung von Energie. Die Lesenden und Lernenden entdecken – ausgehend von ihren Erfahrungen – faszinierende Zusammenhänge und Hintergründe. Am Beispiel der Region Innerschwyz zeigt das Heft auf, welche Bedeutung erneuerbare Energiequellen wie Sonne, Wasser oder Biomasse haben können. Es gibt praktische Tipps zum Energiesparen. Einfache Experimente vermitteln ein Gespür dafür, wie Energie wirkt: Was braucht es zum Beispiel, um ein Glühbirnchen zum Flackern zu bringen? Man kann ins Innere eines Muotakraftwerks blicken und im Muotatal ein Haus besuchen, das ein Vorbild für die Zukunft ist.

Ausgangspunkt für die Arbeit an diesem Lehrmittel ist das vom Elektrizitätswerk des Bezirks Schwyz veröffentlichte «Energiekonzept Innerschwyz», das die nachhaltige Nutzung der Energie ausführlich behandelt und auch auf Zukunftsperspektiven eingeht. Es kann von der Website [www.ebs-strom.ch](http://www.ebs-strom.ch) heruntergeladen werden.



Unsere Energie; umweltgerecht – nachhaltig – regional; 25 S.; Das Heft kann gratis bezogen werden beim Elektrizitätswerk des Bezirks Schwyz, Riedstrasse 17, 6431 Schwyz, Tel. 041 819 69 11, [info@ebs-strom.ch](mailto:info@ebs-strom.ch)

# Technorama Science Center in Winterthur

## Experimentieren mit Spass

### Die Highlights

#### «Der atomare Zoo» Sonderausstellung bis 25. Mai 2008

Schon mal ein Atom gesehen? Abenteuerliche Entdeckungsreise ins Naturgeschehen auf seiner untersten Stufe. Technorama-like an vielen Experimenten und echten Phänomenen veranschaulicht. Highlight: die grösste Plasmakugel der Welt!

#### Neue Sonderausstellung ab 4. Juli 2008: «Licht.Kunst.Werke»

Hier geht es in erster Linie um die Schönheit, Mystik und Ästhetik von Licht, Edelgasen, Plasma. Technorama-like gibt es Interaktives, viele Exponate laden aber einfach zum Verweilen und Staunen ein. Eine Ausstellung für jedermann und jedefrau. Für Naturwissenschaftler ebenso wie für Kunst-Liebhaber – oder einfach für Neugierige.

#### Spektakulär – die täglichen Shows zum Mitmachen

- Gas-Show: Wo Bubbles brennen!
- Hochspannungs-Show: da stehen Ihnen bei über 500'000 Volt garantiert die Haare zu Berge!
- Ausserdem: Laser-Kiosk, Supraleitung, Coriolis-Karussell, Ozonloch und Treibhaus-effekt.

#### Jugendlabor

- Diverse Workshops: Schokolade, Speiseeis, Kosmetik, Parfüms, Marshmallows oder Kaleidoskope selber herstellen!



- Küchen-Labor: was steckt hinter all den Lebensmittelekklorationen an Chemie und Bio?
- Neu: Chemielabor (eröffnet am 26. April 2007)!
- Information: Technorama, Technoramastrasse 1, 8404 Winterthur, Telefon 052 244 08 44, Fax 052 244 08 45, [www.technorama.ch](http://www.technorama.ch), e-mail: [info@technorama.ch](mailto:info@technorama.ch)
- Öffnungszeiten : Dienstag bis Sonntag, 10 bis 17 Uhr; an allgemeinen Feiertagen auch montags geöffnet
- Preise: Erwachsene: CHF 23.– / Euro 15.40, Kinder von 6 bis 15: CHF 12.– / Euro 8.10, Gruppen und andere Vergünstigungen auf Anfrage oder auf [www.technorama.ch](http://www.technorama.ch)

# Kunstszene Schwyz 2008

Attraktive Angebote (auch) für Schulen

**Nach sieben Jahre Pause findet 2008 wieder eine Kunstszene Schwyz statt, die einen Einblick in die Vielfalt des künstlerischen Schaffens im Kanton Schwyz ermöglicht. Begleitet wird die Ausstellung von diversen Rahmenveranstaltungen und –angeboten, welche sich insbesondere auch für einen besonderen Schuljahresbeginn 08/09 eignen.**

Nach 2001 lädt der Regierungsrat des Kantons Schwyz im August 2008 wieder zu einer Kunstszene. Es handelt sich dabei um eine jurierte Ausstellung, welche der Bevölkerung einen Einblick in die Vielfalt des künstlerischen Schaffens im Kanton Schwyz vermitteln soll. Mit der Organisation und Durchführung ist der Kulturverein Schwyz-Kultur+ betraut und für das OK zeichnet Dr. Toni Hupfaut, Bannau, verantwortlich. Auf die Ausschreibung hin haben 105 Künstlerinnen und Künstler ihr Bewerbungsdossier zur Beurteilung eingereicht. Eine fünfköpfige Jury unter dem Vorsitz von Peter Fischer, Direktor des Kunstmuseums Luzern, wählte 22 Kunstschaaffende aus, die ihre Arbeiten im Sommer präsentieren werden. Der Schwyzer Galerist Joe Felchlin wird als Kurator im Seedam Kulturzentrum in Pfäffikon die Ausstellung gestalten. Die Vernissage findet am Samstag 9. August statt und die Ausstellung dauert bis Sonntag 31. August. Zur Ausstellung wird ein von David Clavadetscher, Grafik Designer FH aus Schwyz, gestalteter Katalog erscheinen.

## Kunstvermittlungsangebote

Dem Regierungsrat des Kantons Schwyz ist es ein Anliegen, dass während der Ausstellung die Kunstvermittlung an die Bevölke-

rung und insbesondere an die Jugend einen hohen Stellenwert einnimmt. Sonia Gerster, Kulturmanagerin MAS, und Anna-Brigitte Schlittler, lic.phil. Kunsthistorikerin, bieten ein breites Kunstvermittlungsangebot mit folgenden Schwerpunkten an:

### – *Museumspädagogische Kunstvermittlung*

Mit der Hochschule der Künste in Zürich wird ein speziell auf Kinder und Jugendliche zugeschnittenes Kunstvermittlungskonzept erarbeitet. Damit möchte man die Kinder ab der Mittelstufe in die Welt der Kunst einführen und ihnen ein sinnliches Kunsterlebnis mit Berühren, Bewegen, Bestaunen und Hören ermöglichen. Lehrerinnen und Lehrer sind eingeladen, sich den Besuch dieser



Kunstaussstellung als besonderen Schuljahresbeginn zum Ziel zu setzen. Detailinformationen erscheinen in der nächsten Ausgabe «schule+bildung» oder sind unter der Website [www.kunstszeneschwyz.ch](http://www.kunstszeneschwyz.ch) abrufbar.

### – Führungen für Erwachsene und Familien mit Kindern ab 5 Jahren

Die Führungen erleichtern den Zugang zu den zeitgenössischen Kunstwerken der von Schwyzer Künstlerinnen und Künstlern. Nebst Malereien, Zeichnungen, Skulpturen und Fotografien kann man auch Videoarbeiten, Installationen und Performancekunst kennen lernen. Viele Hintergrundinformationen und Wahrnehmungshinweise ermöglichen den Besucherinnen und Besuchern, die Kunstwerke auf überraschende und spannende Weise zu erleben.

### – Künstlergespräche – art talk

Warum wird man Künstlerin oder Künstler? Wie erlebt man diese Berufung zum Beruf Künstler? Wo und wie lernt man den Beruf Künstlerin heutzutage? Welche Rahmenbedingungen braucht es, um kreativ tätig zu sein? Diese und noch viel mehr Fragen werden von Schwyzer Künstlerinnen und Künstler während eines lockeren Gesprächs beantwortet.

### Folgende Künstlerinnen und Künstler zeigen ihre Werke an der diesjährigen Kunstszene Schwyz 2008:

**Mischa Camenzind**, Zürich und Gersau / **Andrea Contratto**, Luzern, Rickenbach und Schwyz / **Lucia Coray**, Wollerau / **Gielia Degonda**, Brunnen / **Ida Dober**, Zürich und Küssnacht a. R. / **Claudette Ebnöther**, Zürich und Euthal / **Brigitte Friedlos**, Zürich und Altendorf / **Elisabeth Günthardt**, Uznach und Muotathal / **Guido Hauser**, Küssnacht a.R. / **Damian Jurt**, Genf und Schwyz / **Martina Kalchofner**, Vitznau und Schwyz / **Urs Knoblauch**, Fruthwilen und Rigi-Klösterli / **Al Meier**, Wilen und Wollerau / **Andreas Reichlin**, Immensee / **Diana Seeholzer**, Merlischachen und Küssnacht a.R. / **Erhard Sigrist**, Arth / **Bruno Steiner**, Basel und Schwyz / **Norbert Stocker**, Schwyz / **Andrea Suter**, Zürich und Arth / **Matthias Ulrich**, Schwyz / **Verena Vanolli**, Immensee / **Stefan Zürner**, Steinen.

Die Kunstszene Schwyz 2008 findet im Seedamm Kulturzentrum in Pfäffikon SZ statt. Die Ausstellung ist geöffnet vom Samstag, 9. August bis Sonntag, 31. August 2008, täglich von 10 bis 17 Uhr. Eintritt frei.

Auskünfte und Anmeldungen für Führungen und weitere Kunstvermittlungsangebote (alle Angebote gratis) nimmt Sonia Gerster Meier entgegen. Tel. 079 286 21 72, Mail: [sonja.gerster@bluewin.ch](mailto:sonja.gerster@bluewin.ch) oder online unter [www.kunstszeneschwyz.ch](http://www.kunstszeneschwyz.ch).



respect  
copyright!

#### Eine Schulveranstaltung zum Thema Urheberrecht

Songs kopieren – legal oder illegal? Wie kommt ein Künstler zum Lohn für sein Schaffen? respect ©oyright! will den Lehrpersonen und SchülerInnen eine spannende, kreative und professionell vorbereitete Lektion anbieten und Informationen auf lustvolle Art zum Thema Urheberrecht vermitteln. Ein bekannter junger Kunstschaffender (z. B. Greis, Rapper) wird aufzeigen, wie positiv und lösungsbezogen mit urheberrechtlichen Problemen umgegangen werden kann.

**Teilnahme:** 100–200 SchülerInnen, 12–16 Jahre. **Dauer:** 60 Minuten. **Kosten:** Keine. **Kontakt und Buchung:** SUISSIMAGE, 031 313 36 30, [christine.schoder@suisimage.ch](mailto:christine.schoder@suisimage.ch), [www.respectcopyright.ch](http://www.respectcopyright.ch)



# The World of Macintosh



Infos und Aktionen:  
[www.dataquest.ch](http://www.dataquest.ch)



## Beratung und Verkauf

Kompetente Verkäufer und ein grosses Macintosh-Sortiment finden Sie in unseren sieben Filialen.



## Online Shop [www.dataquest.ch](http://www.dataquest.ch) – täglich aktuell

Sie finden über 2'000 Artikel mit Produktebeschreibung und Bild im Shop.



## Schulen und Institute

Edukative Institutionen, Lehrer und Studenten erhalten Spezialrabatte auf Apple Rechner und diverse Software.



## 24 Stunden Lieferservice

Alle Bestellungen, die bis 15.30 Uhr bei uns eingehen, werden am gleichen Tag (sofern ab Lager lieferbar) per Post «Priority» versandt.



## Service und Support

Für Notfälle wählen Sie unsere Hotline 0900 57 62 92 (SFr. 3.13 pro Min.).



## Vermietung

Mieten Sie Apple Rechner und Peripherie zu günstigen Preisen für Hardware-Engpässe, Messen und Präsentationen, Tel. 044 745 77 19.

neu ab 1.11.2007  
200 m<sup>2</sup> Showroom



**Data Quest AG**  
Theaterplatz 8  
3000 Bern 7  
Tel. 031-310 29 39  
Fax 031-310 29 31

**Data Quest AG**  
Pilatusstrasse 18  
6003 Luzern  
Tel. 041-248 50 70  
Fax 041-248 50 71

**Data Quest AG**  
Baarerstrasse 11  
6300 Zug  
Tel. 041-725 40 80  
Fax 041-725 40 81

**Data Quest AG**  
Bahnhofplatz 1  
8001 Zürich  
Tel. 044-265 10 10  
Fax 044-265 10 11

**Data Quest AG**  
Riedstrasse 10  
8953 Dietikon  
Tel. 044-745 77 99  
Fax 044-745 77 88

**Data Quest AG**  
Limmatquai 122  
8001 Zürich  
Tel. 044-265 10 10  
Fax 044-265 10 11

**Data Quest AG**  
Weinbergstr. 71  
8006 Zürich  
Tel. 044-360 39 14  
Fax 044-360 39 10

# Vom ersten Geld bis zum eigenen Geschäft.



Gemeinsam wachsen: Vom ersten selbstverdienten Geld über die Eröffnung des eigenen Bankkontos, das Bezahlen mit Kreditkarte, die persönliche Finanzberatung, den Betriebskredit bis zum eigenen Geschäft.

